

Tourismus

1071-1000

Schweizer Tourismusstatistik 2010



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel, 2011

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1 Bevölkerung
- 2 Raum und Umwelt
- 3 Arbeit und Erwerb
- 4 Volkswirtschaft
- 5 Preise
- 6 Industrie und Dienstleistungen
- 7 Land- und Forstwirtschaft
- 8 Energie
- 9 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Schweizer Tourismusstatistik 2010

Bearbeitung Yves Strauss, Lisa Bergen, Susanne Stalder

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Yves Strauss, BFS, Tel. 032 713 65 73
Internet:	www.tourismus.bfs.admin.ch
Anfragen für massgeschneiderte Daten:	info-tour@bfs.admin.ch, reisen@bfs.admin.ch
Medienmitteilung zu den Hotels und Kurbetrieben 2010:	www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/10/22/press.Document.140396.pdf
Medienmitteilung zu den Campingplätzen und Jugendherbergen 2010:	www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/10/22/press.Document.142516.pdf
Publikation zum Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung 2009:	www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/10/22/publ.html?publicationID=4103
Autor/innen:	Yves Strauss, Lisa Bergen, Susanne Stalder; BFS
Realisierung:	Sektion Tourismus, Sektion Mobilität; BFS
Vertrieb:	Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch
Bestellnummer:	1071-1000
Preis:	Fr. 11.– (exkl. MWST)
Reihe:	Statistik der Schweiz
Fachbereich:	10 Tourismus
Originaltext:	Französisch
Übersetzung:	Sprachdienste BFS
Titelgrafik:	BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © Copyright by Switzerland Tourism/Lucia Degonda
Grafik/Layout:	Sektion DIAM, Prepress / Print
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2011 Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – unter Angabe der Quelle gestattet
ISBN:	978-3-303-10445-3

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5	3.7	Aufenthaltsdauer	18
1.1	Vorbemerkung	5	3.8	Nettozimmerauslastung	19
1.2	Vorgeschichte	5	3.9	Entwicklung der Nachfrage in Europa und in den Nachbarländern der Schweiz	20
1.3	Veröffentlichung der Daten	6	4	Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung 2009	21
2	Allgemeine Hinweise	7	4.1	Reisen mit Übernachtungen	21
2.1	Methodische Hinweise zu den Campingplätzen	7	4.2	Tagesreisen	22
2.2	Methodische Hinweise zum Reiseverhalten	7	4.3	Langfristige Entwicklung	22
2.3	In den Tabellen verwendete Zeichen	7	5	Wirtschaftsindikatoren	23
3	Beherbergungsstatistik	8	5.1	Reales Bruttoinlandprodukt	23
3.1	Angebot	8	5.2	Index der Konsumentenstimmung	24
3.2	Entwicklung des Angebots	9	5.3	Ausgaben der Haushalte für den Endkonsum	24
3.3	Nachfrage	11	5.4	Landesindex der Konsumentenpreise	26
3.4	Entwicklung der Nachfrage nach Monaten	12	5.5	Harmonisierter Verbraucherpreisindex	26
3.5	Entwicklung der Nachfrage nach Herkunftsland	13	5.6	Preisniveauindex im internationalen Vergleich	27
3.6	Entwicklung der Nachfrage nach Tourismusregion	16	5.7	Wechselkurse	28
				Anhangtabellen	29

1 Einleitung

1.1 Vorbemerkung

Die vorliegende Publikation gibt einen detaillierten Überblick über die Schweizer Tourismusstatistik des Bundesamtes für Statistik (BFS). Der erste Teil beschäftigt sich mit der Beherbergungsstatistik (HESTA), wobei in erster Linie die Ergebnisse des Jahres 2010 präsentiert werden. Vorgestellt wird die landesweite Entwicklung des Angebots und der Nachfrage sowie der Verlauf in den einzelnen Tourismusregionen der Schweiz. Der zweite Teil dieser Publikation ist der Erhebung zum Reiseverhalten der Schweizer Bevölkerung 2009 gewidmet. Zu den behandelten Themen gehören die Reisedestinationen der Schweizer Touristinnen und Touristen, die Dauer des Aufenthalts oder auch die Gründe der Reise. Der dritte Teil präsentiert eine Reihe von Wirtschaftsindikatoren, die eine Betrachtung der Ergebnisse der Tourismusstatistik in einem breiteren Kontext ermöglichen.

1.2 Vorgeschichte

Beherbergungsstatistik

Der Bedarf nach einer Statistik zu den ausländischen Gästen besteht schon seit langer Zeit. Bereits im Jahr 1851 wurden entsprechende Erhebungen geplant. Da die Realisierung aber bis 1933 hinausgeschoben wurde, kümmerten sich bis dahin lokale und private Institutionen um die Zahlen zu den Touristinnen und Touristen, die die Schweiz besuchten. Am 1. November 1934 wurde schliesslich die nationale Hotelleriestatistik eingeführt, die alle Hotelbetriebe mit mehr als zwei Gästebetten einschloss und ohne Unterbruch bis 2003 bestand. Im Mai 2003 teilte das Bundesamt für Statistik (BFS) seinen Beschluss mit, die Beherbergungsstatistik aufgrund des Entlastungsprogrammes des Bundesrates auf Ende desselben Jahres einzustellen. Gleichzeitig gab das BFS bekannt, dass es für jede Form der Zusammenarbeit und der (externen) Finanzierung offen sei. Die Kantone,

Regionen und Tourismusverbände wurden daraufhin aktiv, um die Statistik auf Basis einer Kofinanzierung wieder aufzunehmen. Diese vom Schweizer Tourismusverband (STV) koordinierte Lösung ermöglichte die Wiedereinführung am 1. Januar 2005. Die alte Form der Statistik musste dabei aber überarbeitet werden, weil sie nicht mehr den Bedürfnissen und Erwartungen der beteiligten Kreise entsprach. Dabei wurde beschlossen, eine völlig neue, effizientere und benutzerfreundlichere Lösung aufzubauen. Der Produktionsprozess und die Informatik wurden neu durchdacht, wobei die alte Statistik als Referenzmodell diente. Die neue Erhebung sollte die Produktion einer inhaltlich optimierten sowie methodisch und formal modernisierten und vereinfachten Statistik ermöglichen. Gemäss der mit den beteiligten Kreisen ausgehandelten Vereinbarung entsprechen die Inhalte der neuen Erhebung der früheren Statistik. Konkret geht es darum, ausführliche monatliche Daten zu Angebot und Nachfrage bereitzustellen.

Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung 2009

Die Erhebung zum Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung wurde erstmals 1989 durchgeführt. In den Jahren 1998 und 2003 wurde die Erhebung in veränderter Konzeption wiederholt und 2008 in dieser Form als laufende Erhebung eingeführt. Es werden rund 3000 in der Schweiz wohnhafte und zufällig ausgewählte Personen ab 15 Jahren telefonisch zur persönlichen Reisetätigkeit der vergangenen Monate befragt. Die Fragen betreffen das Reiseziel, die besuchten Länder, die Art der Unterkunft, die benutzten Verkehrsmittel, die Organisation der Reise, die Anzahl Übernachtungen sowie die Ausgaben.

1.3 Veröffentlichung der Daten

Zurzeit werden im Rahmen der Beherbergungsstatistik Zahlen zu den Hotels, Kurbetrieben, Jugendherbergen und Campingplätzen erhoben. Gegenwärtig fehlen also Informationen über Ferienwohnungen und Kollektivunterkünfte. Für die Hotellerie (Hotels und Kurbetriebe) werden die provisorischen Daten 25 Werktage nach Ende des Berichtsmonats in Form einer monatlichen Medienmitteilung veröffentlicht und auch im Internet aufgeschaltet. Im Rahmen der Medienmitteilung zu den Ergebnissen des Monats Dezember werden überdies die definitiven Zahlen für das abgelaufene Jahr publiziert. Die Daten zu den Campingplätzen und den Jugendherbergen (Parahotellerie) werden in einer jährlichen Medienmitteilung sowie auf der BFS-Webseite veröffentlicht. Die Daten zum Reiseverhalten der Schweizer Bevölkerung werden über ein Kalenderjahr erhoben und die Ergebnisse werden ein Mal pro Jahr publiziert.

2 Allgemeine Hinweise

2.1 Methodische Hinweise zu den Campingplätzen

Die Methodik zur Berechnung der Campingplatzstatistik wurde im Jahr 2010 überarbeitet. Von 2005–2009 wurden lediglich Campingplätze für die Berechnung berücksichtigt, deren wirtschaftliche Hauptaktivität im Betriebs- und Unternehmensregister (BUR) unter «Campingplätze» aufgeführt ist und in denen mindestens während 20 Stunden in der Woche gearbeitet wurde. Neu wird auf das Kriterium der Mindestarbeitszeit verzichtet und es werden sämtliche Campingplätze berücksichtigt, die im Betriebs- und Unternehmensregister aufgeführt sind. Aufgrund dieser Änderung sind die nach der neuen Methodik publizierten Ergebnisse nicht mit den in den Jahren 2005 bis 2009 veröffentlichten Resultaten vergleichbar. Um einen Vergleich über die Zeit zu ermöglichen, wurden die Ergebnisse für die Jahre 2008 und 2009 deshalb neu berechnet. Bei der Campingplatzstatistik handelt es sich um eine Vollerhebung. Es findet lediglich eine Gewichtung für die Antwortausfälle statt.

2.2 Methodische Hinweise zum Reiseverhalten

Eine Reise ist definiert als nichtalltägliche Mobilität, in der eine Person für mindestens drei Stunden (Tagesreisen) bis höchstens 365 Tage (Reisen mit Übernachtungen) das gewohnte Umfeld verlässt. Ausgeschlossen sind Ortsveränderungen im Zusammenhang mit regelmässig und wiederholt (einmal oder mehrmals pro Woche) stattfindenden Tätigkeiten.

2.3 In den Tabellen verwendete Zeichen

(Zahl)	statistisch nur bedingt zuverlässig
()	Zahl nicht angegeben, da statistisch nicht zuverlässig
(e)	auf Schätzwerten beruhende Zahl
(d)	auf definitiven Daten beruhende Zahl
(p)	auf provisorischen Daten beruhende Zahl
...	Zahl nicht angegeben, da nicht relevant oder nicht verfügbar
x	Zahl aus Datenschutzgründen nicht angegeben

Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Prozentzahlen und der absoluten Zahlen in den Tabellen und Grafiken von 100% beziehungsweise vom Total abweichen.

3 Beherbergungsstatistik

3.1 Angebot

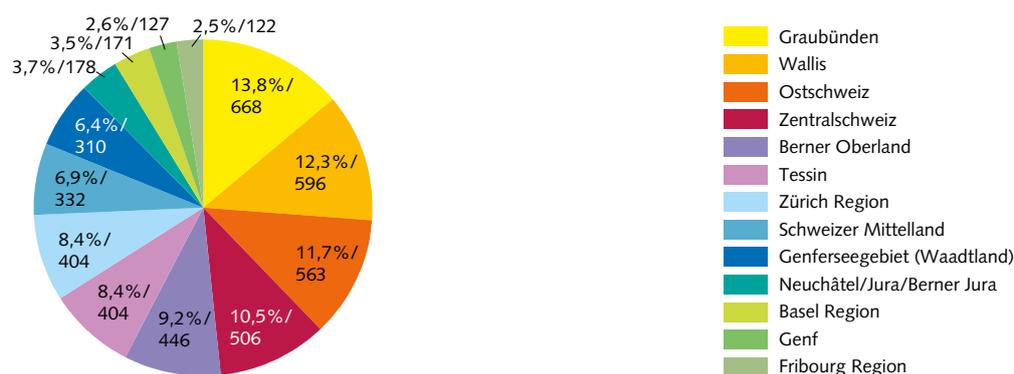
2010 registrierte die Beherbergungsstatistik im Jahresdurchschnitt schweizweit 4827 geöffneten Hotels und Kurbetriebe¹, mit insgesamt 128'865 verfügbaren Zimmern und 245'251 verfügbaren Betten². Die Betriebe verteilen sich ziemlich unterschiedlich auf die Tourismusregionen. Am meisten Hotels und Kurbetriebe finden sich in Graubünden (13,8%), gefolgt vom Wallis (12,3%) und der Ostschweiz (11,7%). Am wenigsten Hotels und Kurbetriebe gibt es in der Region Fribourg und in Genf (2,5% bzw. 2,6%). 2010 zählte ein Hotelleriebetrieb im landesweiten Mittel 51 verfügbare Betten. In Genf wurde allerdings ein Durchschnitt von 116 Betten pro Betrieb erreicht, was bei Weitem dem höchsten Wert der Schweiz

entspricht. Dahinter folgen die Region Zürich mit 68 Betten und Graubünden mit 59 Betten pro Betrieb. Die tiefsten Werte wurden in den Regionen Neuchâtel/Jura/Berner Jura (26 Betten) und Fribourg (33 Betten) verzeichnet.

Die Verteilung der Parahotelleriebetriebe sieht etwas anders aus. Die meisten der 419 Campingplätze, die 2010 in der Statistik erfasst wurden, liegen im Wallis (15,5%), im Berner Oberland (12,6%) und in Graubünden (11%). Am wenigsten Campingplätze zählt Genf (1%). Der grösste Anteil der 56 erfassten Jugendherbergen befindet sich in Graubünden (14,3%). Danach folgen die Region Zürich und die Ostschweiz mit je 12,5%. Die niedrigsten Anteile verzeichneten Genf und die Region Fribourg mit je 1,8%.

Hotels und Kurbetriebe: Anzahl öffneter Betriebe und Verteilung nach Tourismusregion im Jahr 2010

G 3.1 a



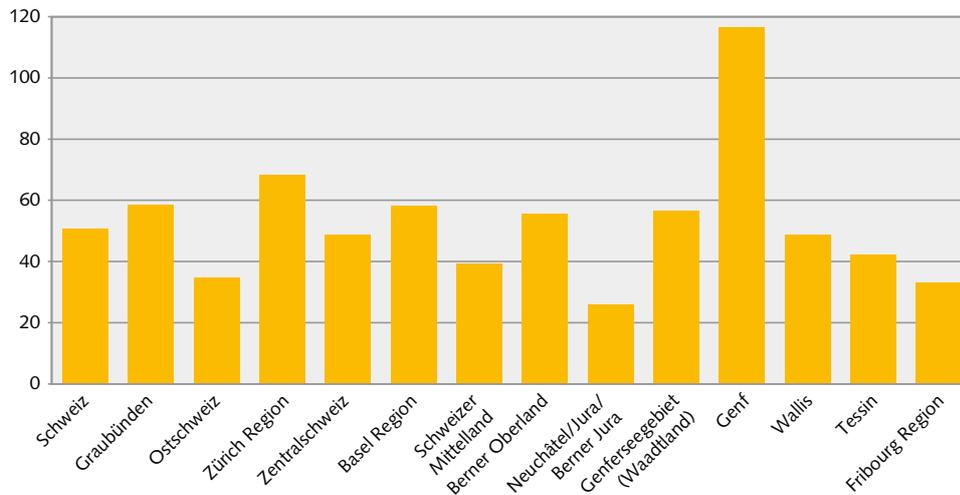
© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹ Anzahl der im Erhebungsmonat während mindestens einem Tag geöffneten Betriebe, im Jahresdurchschnitt

² Anzahl Zimmer/Betten in den geöffneten Betrieben, im Jahresdurchschnitt

Hotels und Kurbetriebe: Durchschnittliche Anzahl verfügbarer Betten pro Betrieb, nach Tourismusregion im Jahr 2010

G 3.1 b



© Bundesamt für Statistik (BFS)

3.2 Entwicklung des Angebots

2010 wurden in der Schweizer Hotellerie insgesamt 5477 Betriebe³ und 142'815 Zimmer⁴ erfasst. Im Vergleich zum Jahr 2009 ging die Anzahl Betriebe zurück (-56 Betriebe/-1%), während sich die Zahl der Zimmer leicht erhöhte (+263 Zimmer/+0,2%). Diese schweizweit beobachtete Entwicklung verlief jedoch nicht in allen Tourismusregionen gleich. Zwei Regionen verzeichneten 2010 eine Zunahme der Anzahl Betriebe gegenüber dem Vorjahr: die Region Fribourg mit 10 zusätzlichen Betrieben (+7,6%) und die Region Zürich (+1 Betrieb/+0,2%).

Im Wallis blieb die Zahl der Betriebe unverändert. Am meisten Betriebe eingebüsst hat das Berner Oberland (-12 Betriebe/-2,3%). Die Entwicklung der Zimmerzahl verlief in sechs Tourismusregionen konträr zum landesweiten Trend. Diese sechs Regionen zählten 2010 weniger Zimmer als noch im Vorjahr. Den stärksten absoluten Rückgang notierte das Berner Oberland mit einem Minus von 398 Zimmern (-2,8%), gefolgt vom Tessin (-174 Zimmer/-1,6%) und dem Schweizer Mittelland (-82 Zimmer/-1,1%). Demgegenüber verzeichnete die Region Zürich mit 339 zusätzlichen Zimmern das deutlichste Wachstum (+2,1%).

³ Anzahl der im Erhebungsmonat erfassten (geöffneten oder vorübergehend geschlossenen) Betriebe, im Jahresdurchschnitt

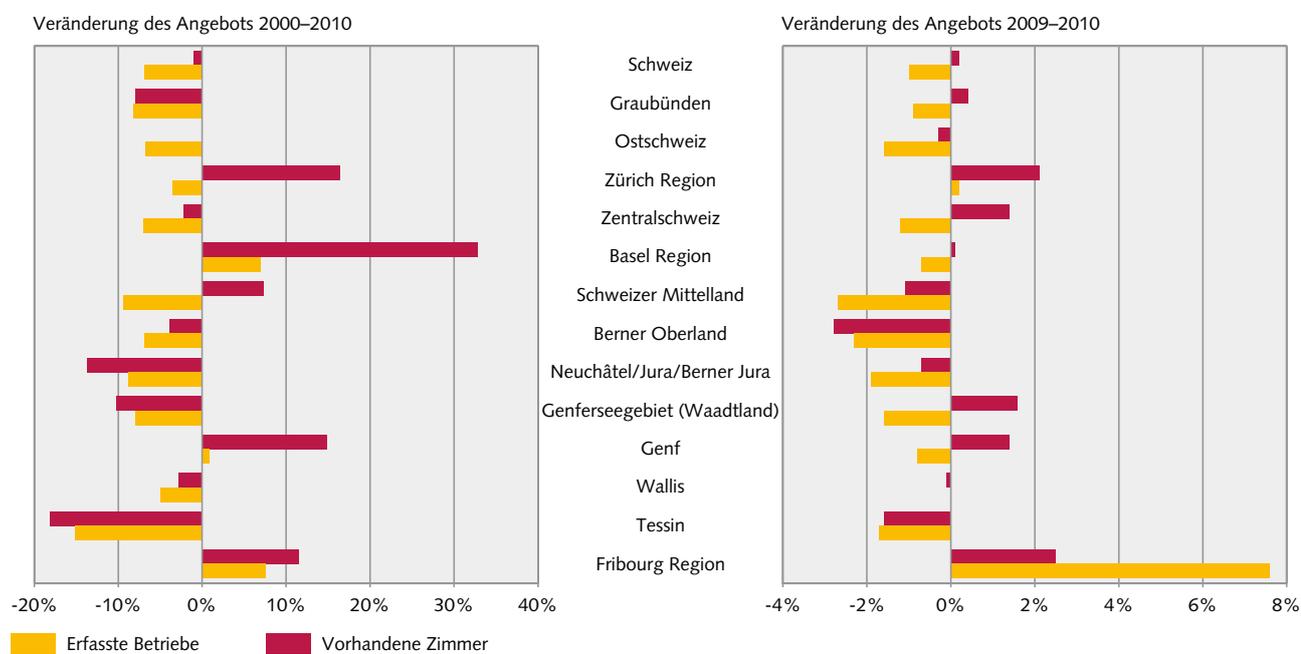
⁴ Anzahl Zimmer in den erfassten Betrieben, im Jahresdurchschnitt

Die Zahl der erfassten Betriebe ist innerhalb von zehn Jahren stark gesunken. Wurden 2000 in der Schweiz noch insgesamt 5880 Betriebe gezählt, so waren es im Berichtsjahr 403 Einheiten weniger (-6,9%). Auch bei den Zimmern ist im Vergleich zum Jahr 2000 ein Rückgang zu beobachten, obschon dieser weniger deutlich ausfällt (-1449 Zimmer/-1%). Auch hier verlief die Entwicklung nicht in allen Tourismusregionen gleich. Drei Regionen konnten ihr Angebot sowohl hinsichtlich der Anzahl der erfassten Betriebe als auch bezüglich der Zimmerzahl ausweiten: die Region Basel, die ein Plus von

12 Betrieben (+7%) und 1440 Zimmern (+32,8%) vermeldete, die Region Fribourg mit einer Zunahme von 10 Betrieben (+7,6%) und 219 Zimmern (+11,5%) sowie Genf, das 1 Betrieb (+0,9%) und 11'98 Zimmer (+14,9%) mehr zählte. Zwei weitere Tourismusregionen notierten eine Zunahme der Zimmerzahl: die Region Zürich mit 2368 zusätzlichen Einheiten (+16,4%) und das Schweizer Mittelland (+517 Zimmer/+7,3%). Das Tessin musste in diesem Zeitraum den grössten Rückgang bei den erfassten Betrieben (-89 Einheiten/-15,1%) und bei den Zimmern (-2320 Einheiten/-18,2%) hinnehmen.

Hotels und Kurbetriebe: Entwicklung des Angebots nach Tourismusregion

G 3.2



© Bundesamt für Statistik (BFS)

3.3 Nachfrage

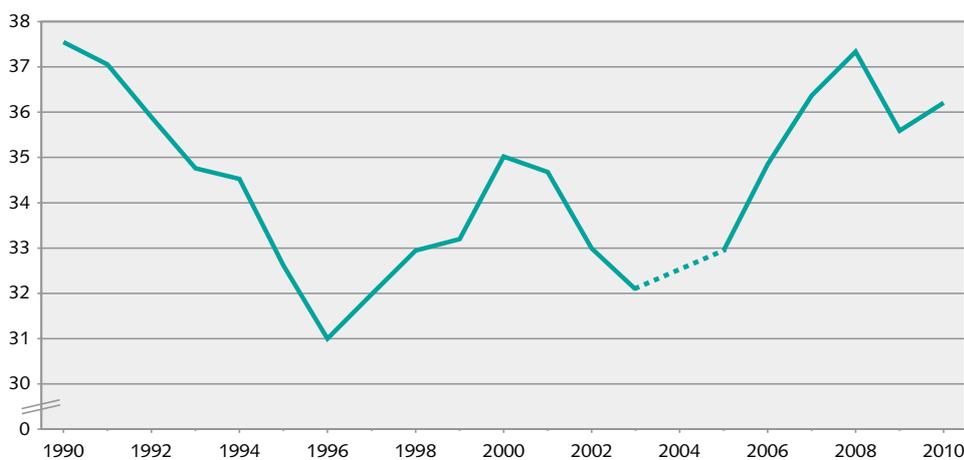
Im Laufe der letzten 20 Jahre hat sich das Total der Logiernächte in den Schweizer Hotels und Kurbetrieben sehr unterschiedlich entwickelt. 1990 konnten die Hotelierbetriebe mit einer Gesamtzahl von 37,5 Millionen Logiernächten einen Rekord verbuchen: Noch nie zuvor hatte die Nachfrage in der Schweiz ein so hohes Niveau erreicht. Ab 1991 setzte jedoch ein negativer Trend ein. Dabei ging die Nachfrage sukzessive zurück und erreichte 1996 noch den Stand von 31 Millionen Logiernächten. Dies entspricht einem Rückgang um 17,4% im Vergleich zu 1990. Ab 1997 nahm die Nachfrage bis zum Jahr 2000 wieder zu (35 Millionen Logiernächte) und verringerte sich dann bis 2003 wieder auf 32,1 Millionen Logiernächte. Nach 2005⁵ kletterte die Zahl der Logiernächte stetig nach oben (2006: 34,8 Millionen; 2007: 36,4 Millionen) und erreichte 2008 ein Total von 37,3 Millionen Logiernächten, was dem besten Ergebnis seit 1990 entspricht. Im Jahr 2009, das durch eine weltweite Wirtschaftskrise geprägt war, schrumpfte die Nachfrage jedoch erneut und die Hotellerie verbuchte noch 35,6 Millionen Logiernächte (-4,7% gegenüber dem Vorjahr). 2010 brachte einen weiteren Nachfrageaufschwung mit insgesamt 36,2 Millionen registrierten Logiernächten. Dies entspricht einer Zunahme von 1,7% gegenüber 2009. Sowohl die inländische als auch die

ausländische Nachfrage entwickelten sich positiv, wenn auch in unterschiedlichem Masse. Die Besucherinnen und Besucher aus dem Inland buchten 2010 15,8 Millionen Logiernächte, was einem Wachstum von 2,2% (+341'000 Einheiten) gegenüber 2009 und einem Anteil an der Gesamtnachfrage von 43,5% entspricht. Die ausländischen Gäste verzeichneten 20,4 Millionen Logiernächte, 1,4% (+278'000 Einheiten) mehr als noch im Vorjahr.

In der Parahotellerie verlief die Entwicklung bei den Campingplätzen 2010 umgekehrt zu derjenigen in der Hotellerie. Mit einem Jahrestotal von 3,3 Millionen Logiernächten wurde ein starker Nachfragerückgang um 10,2% gegenüber 2009 registriert. Die inländische Nachfrage, die 53,3% des Totals ausmacht, generierte 1,7 Millionen Logiernächte. Das sind 9,3% weniger als im Vorjahr. Die ausländischen Besucherinnen und Besucher buchten 1,5 Millionen Logiernächte, was einer Abnahme um 11,3% entspricht. Die Jugendherbergen verzeichneten 2010 insgesamt 939'000 Logiernächte und damit 0,8% weniger als im Jahr 2009. Diese Abnahme ist der inländischen Nachfrage zuzuschreiben (58% der Gesamtnachfrage), die mit 545'000 registrierten Logiernächten um 1,5% zurückging. Die ausländischen Gäste erreichten mit 394'000 Logiernächten eine leichte Zunahme um 0,2% gegenüber 2009.

**Hotels und Kurbetriebe:
Logiernächteentwicklung von 1990 bis 2010, in Millionen**

G 3.3



© Bundesamt für Statistik (BFS)

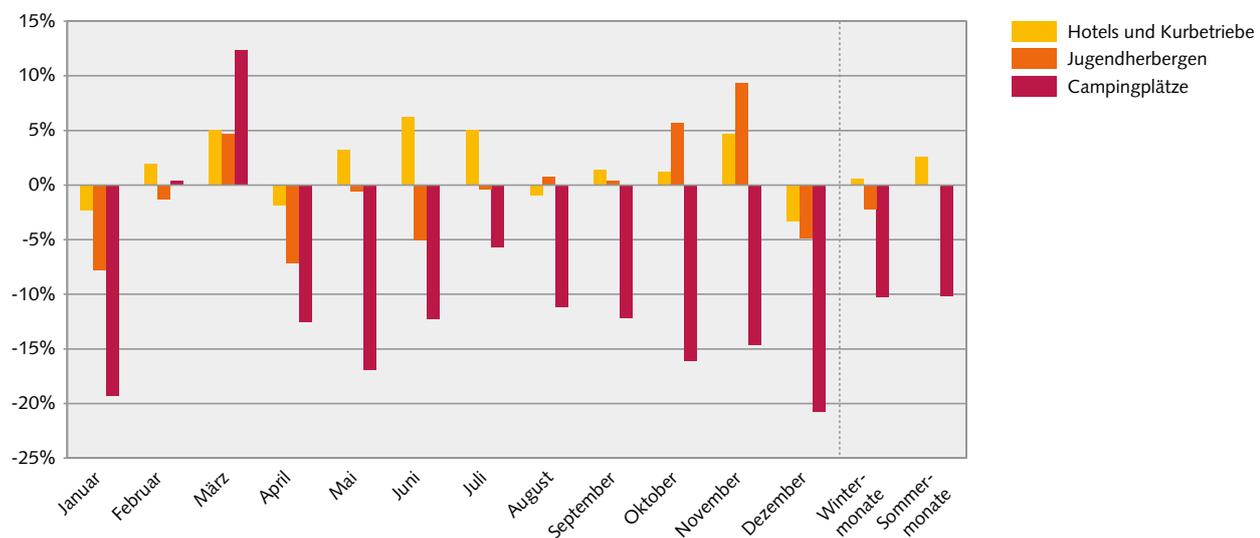
⁵ Keine Daten verfügbar für das Jahr 2004

3.4 Entwicklung der Nachfrage nach Monaten

Im 2010 erzielte die Hotellerie in den Sommermonaten⁶ ein stärkeres Logiernächteplus (+2,6% gegenüber 2009) als in den Wintermonaten⁷ (+0,6%). Der grösste prozentuale Logiernächtezuwachs wurde im Juni registriert und betrug 6,2%. Mit Ausnahme des Monats August (-1%) entwickelte sich die Nachfrage mit Zuwachsraten zwischen 1,2% (Oktober) und 5,1% (Juli) in den übrigen Sommermonaten ebenfalls positiv. In den Wintermonaten war die Anzahl der Logiernächte in drei von sechs Monaten rückläufig. Die Abnahmen betrugen zwischen 3,3% im Dezember und 1,9% im April. Die markantesten Zunahmen resultierten im März (+5,1%) und im November (+4,7%).

Im Bereich der Parahotellerie resultierte bei den Campingplätzen für die Sommer- (-10,2%) und Wintermonate (-10,3%) eine ähnliche Entwicklung. Über das ganze Jahr hinweg stieg die Anzahl Logiernächte im Vergleich zur entsprechenden Vorjahresperiode lediglich in zwei Monaten: im März um 12,4% und im Februar um 0,4%. Die stärksten prozentualen Rückgänge wurden im Dezember (-20,8%) und im Januar (-19,3%) verzeichnet. Die Monate Juli und August, auf die allein nahezu zwei Drittel der Gesamtnachfrage entfallen, wiesen ebenfalls markante Abnahmen auf (-5,7% bzw. -11,2%). Bei den Jugendherbergen war das Ergebnis der Sommermonate im Vergleich zum Vorjahr stabil, während für die Wintermonate ein Rückgang um 2,2% resultierte. Die Zunahmen bewegten sich zwischen 0,4% (September) und 9,4% (November), die Abnahmen zwischen -0,4% (Juli) und -7,8% (Januar).

Monatliche Veränderung der Logiernächte nach Beherbergungstyp 2009–2010 G 3.4



© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁶ Mai–Oktober 2010

⁷ Januar–April 2010 und November - Dezember 2010

3.5 Entwicklung der Nachfrage nach Herkunftsland

In den Jahren 2007 und 2008 verzeichneten die Hotels und Kurbetriebe ein Logiernächtewachstum. 2009 wurde dieser Trend jedoch unterbrochen und die Zahl der Logiernächte ging zurück. Im Jahr 2010 setzte eine Erholung der Nachfrage ein und die Logiernächte legten erneut zu. Eine analoge Entwicklung ist für die Nachfrage aus der Schweiz zu beobachten. Die Anzahl Logiernächte inländischer Gäste stieg 2007 um 1,6% gegenüber dem Vorjahr. Diese Zunahme setzte sich 2008 fort (+2,4%). Im Jahr 2009 hingegen registrierte die inländische Nachfrage mit 15,4 Millionen Logiernächten ein Minus von 2,5% gegenüber dem Vorjahr. 2010 fand die Binnennachfrage auf den Wachstumspfad zurück. Mit insgesamt 15,8 Millionen gebuchten Logiernächten verzeichneten die Gäste aus der Schweiz ein Plus von 2,2%.

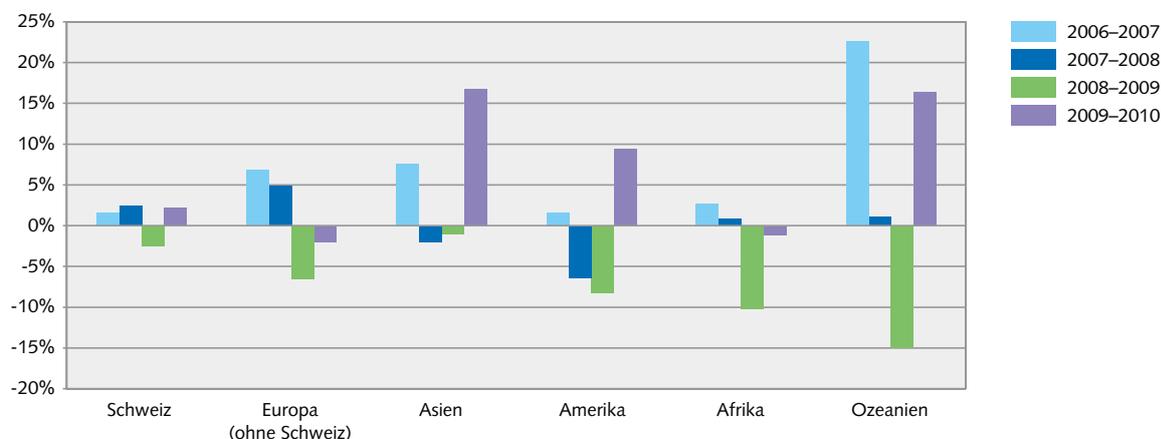
Etwas anders verlief die Logiernächteentwicklung bei den Gästen aus Europa. Für die Besucher aus diesem Kontinent ergab sich 2007 und 2008 ein deutlicher Zuwachs der Logiernächte um 6,9% bzw. 4,9%. 2009 wurde dieser Trend jedoch abrupt unterbrochen und es wurden noch 15,5 Millionen Logiernächte oder 6,5% weniger gebucht als 2008. 2010 setzte sich der Rückgang der Nachfrage der Gäste aus diesem Kontinent mit 15,2 Millionen generierten Logiernächten weiter fort

(-2%). Die starke Aufwertung des Schweizer Franks gegenüber der europäischen Einheitswährung könnte diesen Rückgang im Jahr 2010 teilweise erklären. Mit Ausnahme von Frankreich, das 2010 eine Zunahme verbuchte (+1,1%) und dem Vereinigten Königreich, das ein stabiles Resultat erzielte (-0,1%), verlief die Entwicklung bei den Gästen aus den wichtigsten europäischen Herkunftsländern (je über 980'000 Logiernächte im Jahr 2010) zwischen 2007 und 2010 analog zum europaweiten Trend. Den stärksten prozentualen Rückgang verzeichneten 2010 die Gäste aus Italien (-5,6%). Die Buchungen deutscher Gäste, auf deren Konto 5,8 Millionen Logiernächte gingen (38,2% der europäischen Gesamtnachfrage), verringerten sich um 3,6%. Ein Minus von 3,6% ergab sich auch bei der Nachfrage aus den Niederlanden.

Die Nachfrage von Gästen aus Asien und Amerika ging nach einer Zunahme im Jahr 2007 während zwei Jahren (2008 und 2009) zurück, gefolgt von einem erneuten Anstieg im Jahr 2010. Die Zahl der Logiernächte von Gästen aus Asien verzeichnete 2007 einen Zuwachs von 7,5%. In den beiden folgenden Jahren resultierte ein Minus (2008: -2% und 2009: -1%). Im Jahr 2010 ist jedoch erneut ein deutlicher Zuwachs der Gäste aus diesem Kontinent zu beobachten. Die 2,6 Millionen erfassten Logiernächte entsprechen einem Plus von 16,7% gegenüber dem Vorjahr. Innerhalb der

Hotels und Kurbetriebe: Logiernächteentwicklung nach Kontinent von 2006 bis 2010

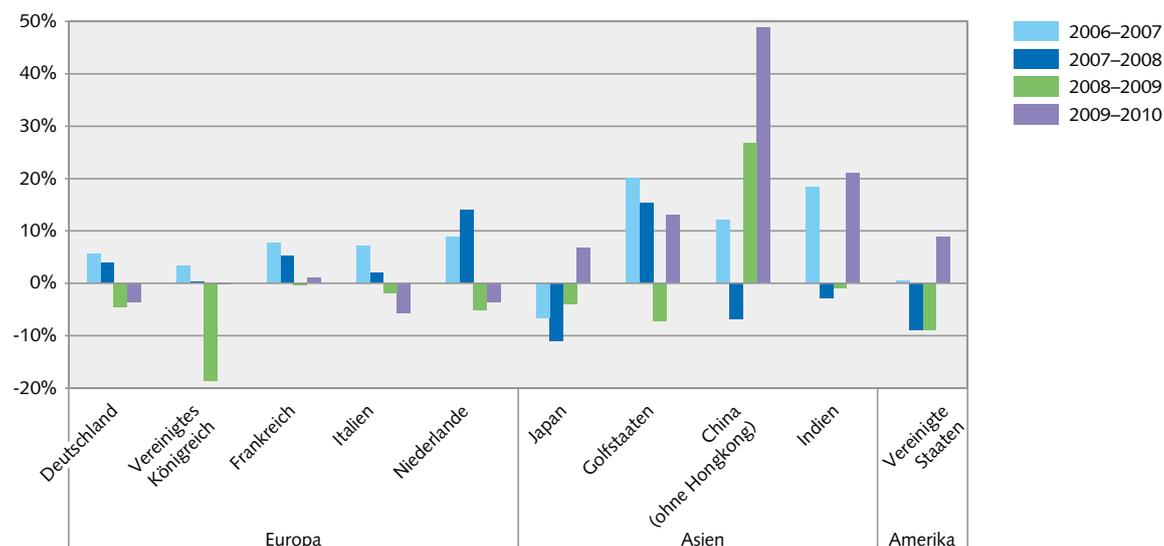
G 3.5 a



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Hotels und Kurbetriebe: Logiernächteentwicklung der wichtigsten ausländischen Herkunftsländer pro Kontinent von 2006 bis 2010

G 3.5 b



© Bundesamt für Statistik (BFS)

wichtigsten asiatischen Herkunftsländer (je über 390'000 Logiernächte im Jahr 2010) sind zwischen 2007 und 2009 unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten, im Jahr 2010 zeigten jedoch alle einen spürbaren Aufwärtstrend. Die Anzahl Logiernächte von Gästen aus Japan – dem wichtigsten asiatischen Herkunftsländer (2010: 507'000 Logiernächte/19,4% der Nachfrage des Kontinents) – war bereits 2007 rückläufig (-6,7%). Auch in den beiden folgenden Jahren war das Wachstum negativ (2008: -11%; 2009: -3,9%). Das Jahr 2010 brachte mit einem Logiernächtezuwachs von 6,8% eine Trendwende. Demgegenüber stieg die Anzahl Logiernächte von Gästen aus den Golfstaaten 2007 und 2008 stark an (+20,1% bzw. +15,3%), gefolgt von einem Rückgang 2009 um 7,1%. Das Jahr 2010 brachte mit einem Plus von 13% erneut eine klare Aufwärtsbewegung. Die Besucherinnen und Besucher aus China (ohne Hongkong) buchten 2007 deutlich mehr Logiernächte (+12,1%). 2008 liess ihre Nachfrage vorübergehend etwas nach (-6,9%), während 2009 wieder ein massiver Anstieg verzeichnet werden konnte (+26,8%). Dieses Wachstum erhöhte sich im Jahr 2010 noch (+48,8%), was einem Anstieg der Gesamtnachfrage zwischen 2009 und 2010 von 272'000 auf 404'000 Logiernächte entspricht. Die Entwicklung der Nachfrage von Gästen aus Indien verlief analog zu derjenigen des asiatischen Kontinents zwischen 2007 und

2010 und schloss mit einem Logiernächteplus von 21,1% im Berichtsjahr. Bei der Nachfrage aus dem amerikanischen Kontinent ergab sich 2007 ein Wachstum (+1,6%), gefolgt von einem Rückgang um 6,4% im Jahr 2008 und von 8,3% im Jahr 2009 (1,9 Millionen Logiernächte). 2010 vollzog sich eine Trendumkehr: Die im Berichtsjahr generierten 2,1 Millionen Logiernächte entsprechen einem Wachstum von 9,4%. Bei den Gästen aus den Vereinigten Staaten, auf deren Konto mit über 70% der Logiernächte im Jahr 2010 (1,5 Millionen Einheiten) der grösste Teil der Nachfrage aus dem amerikanischen Kontinent geht, war in dieser Periode die gleiche Entwicklung zu beobachten. Nach einem relativ stabilen Ergebnis 2007 (+0,4%), verminderte sich die Anzahl der erfassten Logiernächte in den zwei folgenden Jahren (2008: -8,8%, 2009: -8,9%). Im Jahr 2010 nahm die Nachfrage aus den Vereinigten Staaten wiederum zu und verzeichnete ein Plus von 8,9%.

Bezüglich der Verteilung der Logiernächte nach dem Herkunftskontinent der Gäste kam es im Zeitraum 2006–2010 zu Verschiebungen zwischen den inländischen Besucherinnen und Besuchern und jenen aus Europa. Im Jahr 2006 überwog der Anteil der Gäste aus der Schweiz mit 43,6% der Gesamtnachfrage, dicht gefolgt von jenem des europäischen Kontinents (42,5%). 2007 wandte sich das Blatt und die europäischen Gäste erzielten fortan

mehr Logiernächte (43,5% des Totals) als die Inländerinnen und Inländer (42,5%). Diese Situation dauerte bis 2009 an. Im Jahr 2010 lagen dann wiederum die Gäste aus dem Inland an der Spitze. Sie generierten 43,5% der Gesamtnachfrage, während die europäischen Besucherinnen und Besucher auf 42,1% kamen. Der Logiernächteanteil des asiatischen Kontinents blieb zwischen 2006 und 2009 relativ stabil (6,2% bzw. 6,3% des Totals), gefolgt von einem Anstieg im Jahr 2010 auf 7,2% der Gesamtnachfrage. Der Anteil der Nachfrage aus dem amerikanischen Kontinent lag 2006 bei 6,3% und ging anschliessend bis 2009 schrittweise zurück (5,4%). 2010 ergab sich ein leichter Wiederanstieg auf 5,8%. Der Anteil der Besucherinnen und Besucher aus Afrika und Ozeanien blieb in diesem Zeitraum stabil (2010: je 0,7% des Totals).

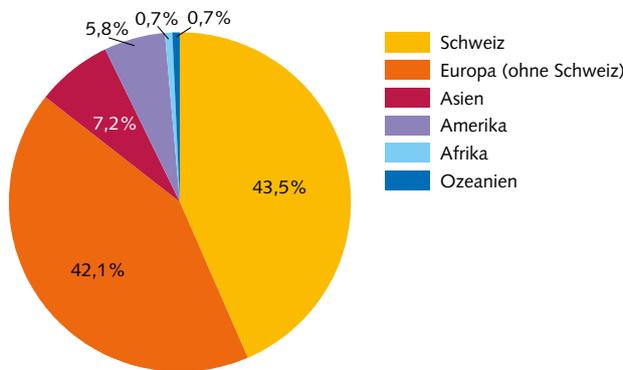
Bei den Campingplätzen ist 2010 sowohl bei den inländischen Gästen als auch bei den Gästen aus den verschiedenen Herkunftskontinenten ein Rückgang

der Logiernächtezahl zu verzeichnen. Bei den Schweizer Gästen (53,3% der Gesamtnachfrage) resultierte eine Abnahme um 9,3% gegenüber 2009. Der Rückgang bei den Gästen aus Europa (97,9% der Auslandsnachfrage im Jahr 2010) belief sich auf 10,7%. Die Abnahmen der übrigen Herkunftskontinente betrugen 19,9% für Amerika, 12,3% für Asien, 58,1% für Ozeanien und 12,8% für Afrika. Im Falle der Jugendherbergen stellt sich die Lage etwas anders dar. Die Logiernächtezahl der inländischen Gäste (58% der Gesamtnachfrage) ging um 1,5% zurück, während die Nachfrage aus Europa (76,6% der Auslandsnachfrage) praktisch stabil blieb (+0,1%). Unter den anderen Herkunftskontinenten verbuchten Amerika und Ozeanien einen Rückgang der Logiernächte (-2,3% bzw. -9,8%). Die Nachfrage aus Asien wies keine prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr auf. Die Besucherinnen und Besucher aus Afrika verzeichneten ein Logiernächteplus von 26,6%.

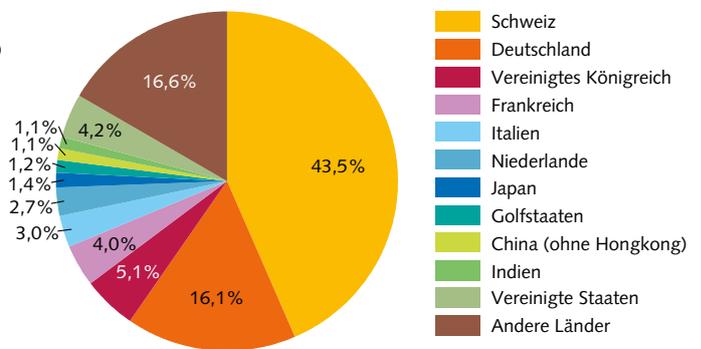
Hotels und Kurbetriebe: Anteil der Logiernächte der wichtigsten Herkunftsländer pro Kontinent, 2010

G 3.5 c

Anteil der Logiernächte nach Kontinent, 2010, in % des Logiernächtetotals



Anteil der Logiernächte nach wichtigsten Herkunftsländern, 2010, in % des Logiernächtetotals



© Bundesamt für Statistik (BFS)

3.6 Entwicklung der Nachfrage nach Tourismusregion

Im Jahr 2010 verzeichneten neun Tourismusregionen einen Anstieg der Logiernächtezahl in der Hotellerie gegenüber dem Vorjahr. Die grösste absolute Zunahme notierte mit 384'000 zusätzlichen Logiernächten die Region Zürich (+8,1%), gefolgt von der Zentralschweiz (+141'000/+4,3%) Genf (+140'000/+5,3%) und der Genferseeregion (Waadtland), die ein Plus von 117'000 Logiernächten (+4,7%) aufwies. Lediglich vier Regionen mussten einen Logiernächterückgang hinnehmen. Die stärksten absoluten Abnahmen ergaben sich im Wallis (-128'000 Logiernächte/-2,9%), im Tessin (-120'000/-4,6%) und in Graubünden (-78'000/-1,3%).

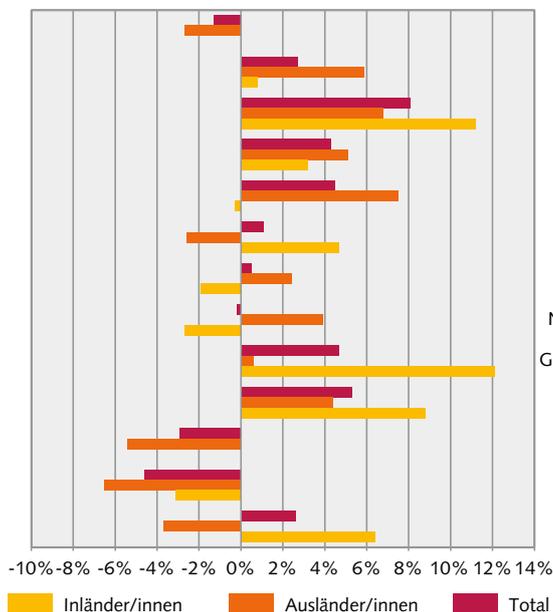
Schweizweit betrachtet legten die inländische und die ausländische Nachfrage 2010 zu. Dieser Trend war allerdings lediglich in fünf Tourismusregionen zu beobachten.

Die Region Zürich verzeichnete sowohl bei den Schweizer Gästen (+159'000 Logiernächte/+11,2%) als auch bei den ausländischen Besucherinnen und Besuchern (+225'000/+6,8%) das stärkste absolute Logiernächtewachstum unter allen Regionen. Neben Zürich registrierten sieben Tourismusregionen einen Anstieg der ausländischen Nachfrage und bei sechs Regionen verbuchten die Gäste aus dem Inland eine Zunahme. Unter diesen Regionen verzeichnete die Zentralschweiz mit 97'000 zusätzlichen Logiernächten (+5,1%) im Vergleich zu 2009 das stärkste absolute Wachstum bei den ausländischen Gästen. Die Genferseeregion (Waadtland) verbuchte den grössten absoluten Anstieg bei den Schweizer Gästen mit 107'000 zusätzlichen Logiernächten (+12,1%). Graubünden und das Wallis registrierten ein stabiles Ergebnis bei den einheimischen Gästen (+1400 bzw. -530 Logiernächte). Das Tessin ist die einzige Region, in der die in- und ausländische Nachfrage zurück-

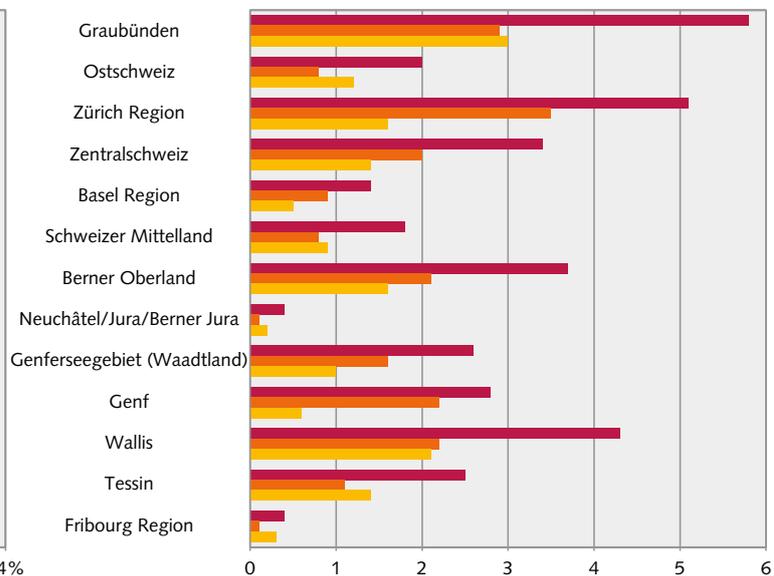
Hotels und Kurbetriebe: Logiernächte nach Tourismusregion

G 3.6

Veränderung der Logiernächte von inländischen/ausländischen Gästen nach Tourismusregion 2009–2010



Logiernächte von inländischen/ausländischen Gästen nach Tourismusregion 2010, in Millionen



© Bundesamt für Statistik (BFS)

ging mit einem Minus von 45'000 (-3,1%) bzw. 75'000 Logiernächten (-6,5%). In absoluten Zahlen ausgedrückt bedeutet das Ergebnis des Tessins den grössten Logiernächterückgang aller Tourismusregionen im Jahr 2010 bei den einheimischen Gästen und den drittgrössten nach dem Wallis und Graubünden (-127'000 Einheiten/-5,4% bzw. -79'000/-2,7%) bei den ausländischen Besucherinnen und Besuchern. Das Berner Oberland verzeichnete mit einem Minus von 31'000 Logiernächten bei den Schweizer Gästen (-1,9%) die zweitstärkste absolute Abnahme der Binnennachfrage nach dem Tessin.

Bezüglich der Verteilung der Nachfrage in der Hotellerie auf einheimische und ausländische Gäste weisen einige Tourismusregionen ebenfalls Besonderheiten auf. 2010 waren die ausländischen Gäste in sieben Regionen in der Mehrheit. Die grössten Anteile verzeichneten Genf und die Region Zürich, wo 78,9% bzw. 69,2% der Ge-

samtnachfrage auf diese Besucherategorie entfiel. Demgegenüber war der Anteil der einheimischen Gäste in der Region Fribourg und in der Ostschweiz mit über 60% der Gesamtnachfrage (64,3% bzw. 61,5%) am höchsten.

Bei den Campingplätzen ist das Tessin mit 921'000 erfassten Logiernächten im Jahr 2010 Spitzenreiter unter den Tourismusregionen. Dieses Ergebnis entspricht allerdings einer Abnahme gegenüber 2009 um 6%. Es folgen das Wallis mit insgesamt 523'000 Logiernächten (-2,8%) und das Berner Oberland mit 365'000 Logiernächten (-17,8%). Bei den Jugendherbergen verbuchte Graubünden im Jahr 2010 mit 144'000 Einheiten die höchste Logiernächtezahl, blieb damit allerdings 8,1% hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück. Es folgt die Region Zürich mit 120'000 Logiernächten (+2,6%) und das Tessin mit 106'000 Logiernächten (-0,9%).

3.7 Aufenthaltsdauer

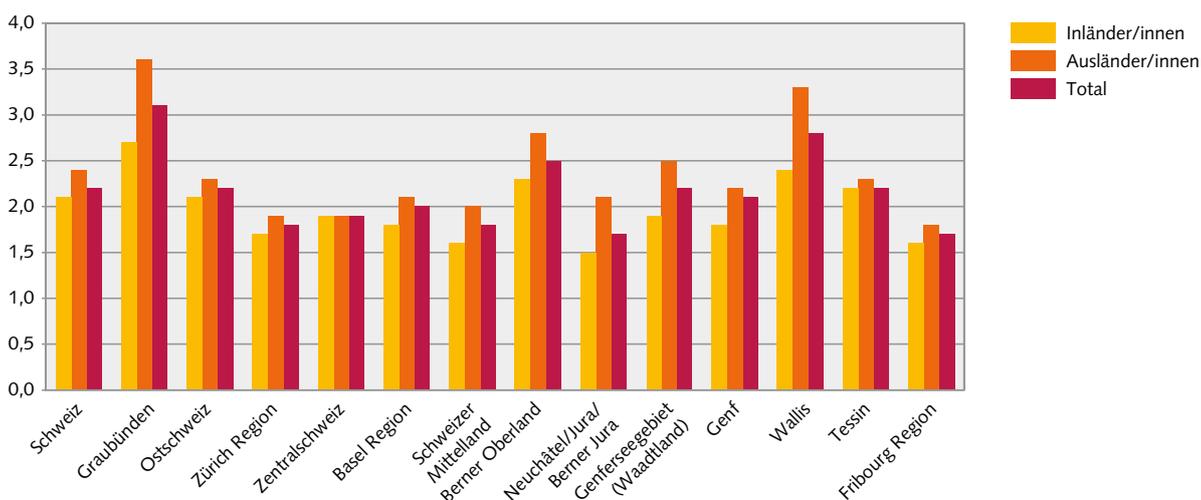
Im Jahr 2010 betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den Hotels und Kurbetrieben schweizweit 2,2 Nächte pro Person. Die ausländischen Gäste verweilten im Schnitt etwas länger (2,4 Nächte) als die Schweizerinnen und Schweizer (2,1 Nächte). Die touristischen Bergregionen verzeichneten die längste Aufenthaltsdauer. An der Spitze liegt Graubünden mit einer mittleren Aufenthaltsdauer von 3,1 Nächten, gefolgt vom Wallis (2,8 Nächte) und dem Berner Oberland (2,5 Nächte). Am wenigsten lange blieben die Gäste in den Regionen Fribourg und Neuchâtel/Jura/Berner Jura (je 1,7 Nächte). Die Aufenthaltsdauer der ausländischen Gäste ist nicht nur landesweit betrachtet länger als jene der Schweizerinnen und Schweizer, sondern auch in allen Tourismusregionen mit Ausnahme der Zentralschweiz, welche keinen Unterschied zwischen Gästen ausländischer und inländischer Herkunft aufweist (je 1,9 Nächte). Am deutlichsten ist die Differenz in Graubünden, wo ausländische Gäste im Durchschnitt 3,6 Nächte verbringen, während es bei den Schweizer Gästen nur 2,7 Nächte sind, sowie im Wallis (3,3 Nächte bzw. 2,4 Nächte). Die Aufenthaltsdauer variiert zudem je nach touristischer Saison: In der Wintersaison⁸ beträgt sie landesweit betrachtet 2,5 Nächte, während es in der Sommersaison⁹ 2,1 Nächte

sind. Am ausgeprägtesten sind diese saisonalen Schwankungen in den Bergregionen. Das Wallis weist mit einer Aufenthaltsdauer von 3,6 Nächten in der Wintersaison und 2,2 Nächten in der Sommersaison die deutlichste Schwankung auf. Danach folgen Graubünden (3,7 Nächte bzw. 2,6 Nächte) und das Berner Oberland (2,9 Nächte bzw. 2,3 Nächte). Nur in zwei Regionen ist die Aufenthaltsdauer in der Sommersaison länger als in der Wintersaison: Es handelt sich um das Tessin mit 2,3 Nächten im Sommer und 2,1 Nächten im Winter, sowie Genf (2,1 Nächte bzw. 2 Nächte).

Im Bereich der Parahotellerie betrug die mittlere Aufenthaltsdauer auf den Campingplätzen im Jahr 2010 schweizweit 3,5 Nächte. Schweizer Gäste buchten im Schnitt 3,7 Nächte, Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland 3,3 Nächte. Am längsten verweilten die Gäste mit 4,5 Nächten im Tessin. Die kürzesten Aufenthalte wurden mit durchschnittlich 2,4 Nächten in der Zentralschweiz beobachtet. In den Jugendherbergen lag die mittlere Aufenthaltsdauer im Jahr 2010 schweizweit bei 2 Nächten, wobei kein Unterschied zwischen in- und ausländischen Gästen festzustellen ist. Nach Tourismusregionen betrachtet verzeichnete Graubünden mit 2,7 Nächten die längste Aufenthaltsdauer. Am wenigsten lang verweilten die Gäste mit je 1,6 Nächten in der Ostschweiz und im Schweizer Mittelland.

Hotels und Kurbetriebe: Aufenthaltsdauer 2010, in Nächten

G 3.7



© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁸ Touristische Wintersaison: November 2009 bis April 2010

⁹ Touristische Sommersaison: Mai 2010 bis Oktober 2010

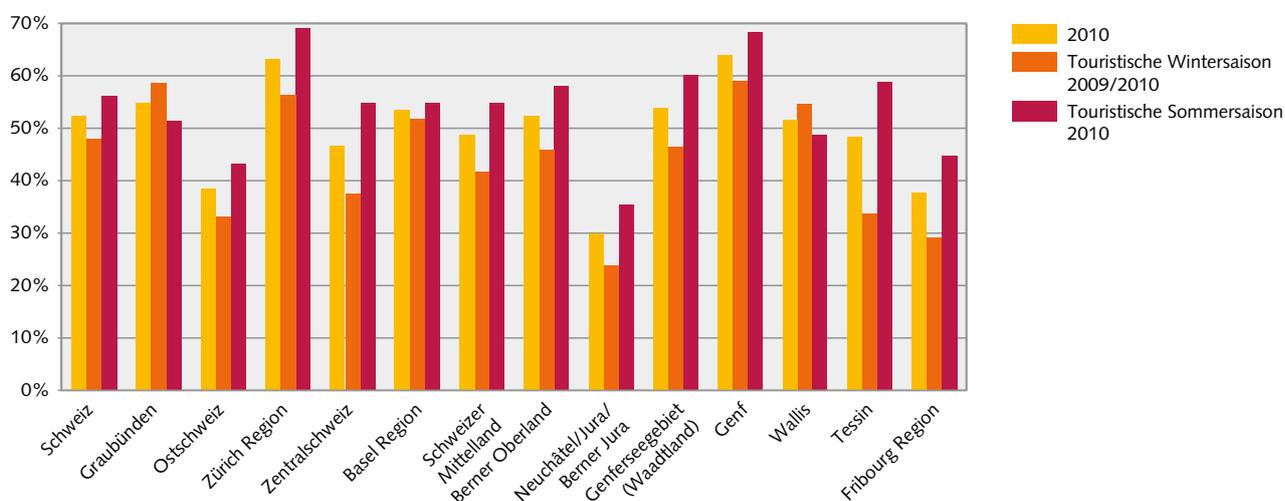
3.8 Nettozimmerauslastung

2010 betrug die Nettozimmerauslastung¹⁰ in den Hotels und Kurbetrieben schweizweit 52,3% (2009: 51,7%). Allerdings schwankt diese Quote erheblich von Region zu Region. Die höchsten Auslastungen verzeichneten im Jahr 2010 Genf mit 63,9%, die Region Zürich (63,3%) und Graubünden (54,8%). Am schwächsten belegt waren die Zimmer in der Region Neuchâtel/Jura/Berner Jura mit 29,9%. Im Vergleich zum Jahr 2009 konnte die Nettozimmerauslastung in der Mehrzahl der Tourismusregionen verbessert werden. Das grösste Plus gegenüber dem Vorjahr erzielten die beiden Tourismusregionen, die 2010 die höchste Zimmerauslastung verzeichnen konnten: die Region Zürich (2009: 60,6%, d.h. +2,7 Prozentpunkte im Jahr 2010) und Genf (2009: 61,3%, d.h. +2,6 Prozentpunkte im Jahr 2010). Lediglich vier Regionen notierten eine sinkende Auslastung. Der stärkste Rückgang ergab sich mit einem Minus von 1,2 Prozentpunkten im Tessin (2009: 49,5%; 2010: 48,3%).

Saisonal betrachtet ist die Nettozimmerauslastung schweizweit im Sommer¹¹ höher als im Winter¹² (56,2% gegenüber 48%). Die höchste Quote wurde mit einer Nettoauslastung von 69,1% während der Sommersaison in der Region Zürich erreicht. Die stärksten saisonalen Schwankungen zeigten sich im Tessin mit einer Nettoauslastung von 58,9% während des Sommers und 33,7% im Winter sowie in der Zentralschweiz (54,9% im Sommer und 37,5% im Winter). Die beiden einzigen Tourismusregionen mit einer höheren Auslastung in der Wintersaison als im Sommer sind das Wallis mit 54,6% bzw. 48,8% und Graubünden mit 58,7% bzw. 51,4%.

Hotels und Kurbetriebe: Nettozimmerauslastung 2010

G 3.8



© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁰ Anzahl Zimmernächte dividiert durch die gesamte Nettozimmerkapazität der betreffenden Periode, in Prozenten ausgedrückt (Die Nettozimmerkapazität entspricht der Anzahl Zimmer eines Betriebes im Erhebungsmonat multipliziert mit der Anzahl Öffnungstage dieses Betriebes in dem Monat.)

¹¹ Touristische Sommersaison: Mai 2010 bis Oktober 2010

¹² Touristische Wintersaison: November 2009 bis April 2010

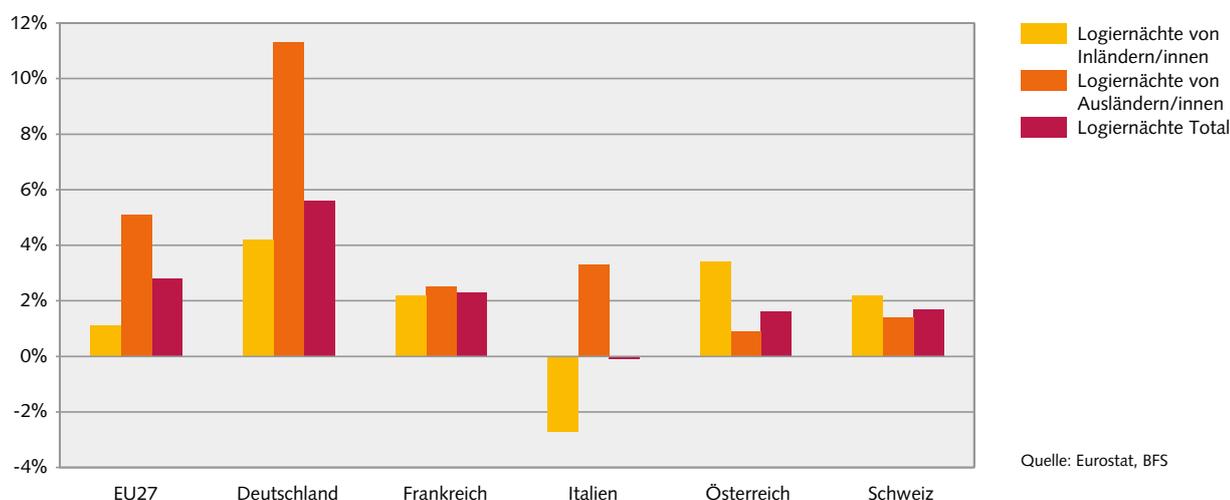
3.9 Entwicklung der Nachfrage in Europa und in den Nachbarländern der Schweiz

Im Vergleich zu den europäischen Ergebnissen¹³ (EU27) für das Jahr 2010 verzeichnete die Schweizer Hotellerie eine ähnliche Entwicklung der Nachfrage, d.h. einen generellen Nachfrageaufschwung mit Zunahmen gegenüber 2009 bei den inländischen und bei den ausländischen Gästen. Es sind jedoch gewisse Unterschiede festzustellen. Die Gesamtlogiernächtezahl tendierte in der Schweiz weniger stark aufwärts als in der EU27 (+1,7% gegenüber +2,8%). Unter den Nachbarländern¹⁴ wiesen Deutschland und Frankreich 2010 ebenfalls einen stärkeren Nachfragezuwachs als die Schweiz auf (+5,6% bzw. +2,3%), während Österreich ein Plus von 1,6% notierte und Italien mit einem praktisch stabilen Ergebnis im Vergleich zum Vorjahr schloss (-0,1%).

Europaweit betrachtet stieg die Zahl der von ausländischen Gästen generierten Logiernächte 2010 stärker an als jene der einheimischen Besucherinnen und Besucher (+5,1% bzw. +1,1% gegenüber 2009). Dieser Trend ist auch in Deutschland (+11,3%/+4,2%) und in Frankreich (+2,5%/+2,2%) zu beobachten. In der Schweiz und in Österreich verlief die Entwicklung umgekehrt. Die einheimische Nachfrage stieg mit einem Logiernächtezuwachs von 2,2% bzw. 3,4% stärker an als diejenige aus dem Ausland (1,4% bzw. 0,9%). Italien verzeichnete bei den ausländischen Gästen ebenfalls ein Logiernächteplus (+3,3%), schloss im Unterschied zum allgemeinen Trend jedoch mit einem Minus bei der inländischen Nachfrage ab (-2,7%).

Entwicklung der Logiernächte 2009–2010 in Hotels und ähnlichen Betrieben nach Ländern

G 3.9



Quelle: Eurostat, BFS

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹³ Quelle Eurostat.
EU27: Ergebnisse auf der Basis von Schätzungen für das Jahr 2009 und von provisorischen Daten für 2010

¹⁴ Quelle Eurostat.
Deutschland: Ergebnisse auf der Basis von provisorischen Daten für 2010 und 2009
Frankreich: Ergebnisse auf der Basis von provisorischen Daten für 2010 und 2009
Italien: Ergebnisse auf der Basis von provisorischen Daten für 2010 und von definitiven Daten für 2009
Österreich: Ergebnisse auf der Basis von definitiven Daten für 2010 und 2009

4 Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung 2009

Im Jahr 2009, das geprägt war von einer schwierigen Wirtschaftslage, hat sich das Reiseverhalten der Schweizer Bevölkerung verglichen mit dem Vorjahr stark verändert. Die Gesamtsumme aller Reisen mit Übernachtungen nahm im Vergleich zum Vorjahr von 20 auf 17 Millionen ab, was einem Rückgang von 14% entspricht. Reisen im Inland sind stärker zurückgegangen (-25%) als Reisen im Ausland (-6%). Verzichtet wurde auf Reisen von kurzer Dauer, nicht aber auf die klassischen Ferienreisen im Ausland.

4.1 Reisen mit Übernachtungen

Reisen haben für die Schweizer Wohnbevölkerung einen hohen Stellenwert: 84,9% der Bevölkerung¹⁵ waren im Jahr 2009 mindestens einmal auf Reisen mit Übernachtungen.

Dennoch ging die Zahl der Reisen pro Person von 3,2 im Jahr 2008 auf 2,7 im Jahr 2009 zurück. Am stärksten äusserte sich der Rückgang bei den 25- bis 44-Jährigen: Bei dieser Altersgruppe verringerte sich die durchschnittliche Anzahl Reisen pro Person von 4,1 im Jahr 2008 auf 3,1 im Jahr 2009.

Reisedestinationen

Im Jahr 2009 hatten 6,7 Millionen Reisen ein inländisches Reiseziel. Das sind 25% weniger als im Vorjahr. Die Mehrheit der Reisen, nämlich 10,5 Millionen, führte ins Ausland, zumeist nach Deutschland, Frankreich und Italien. Ausseuropäische Destinationen wurden bei 1,2 Millionen Reisen aufgesucht.

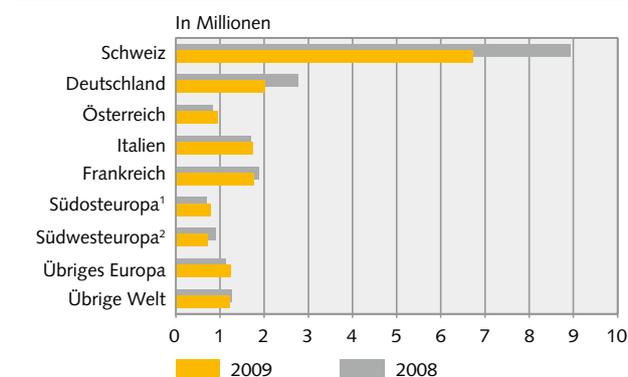
Nach Deutschland wurden deutlich weniger Reisen registriert als im Vorjahr (-28%). Bei allen anderen ausländischen Destinationen sind die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr weniger markant.

Reisedauer

Der Rückgang der Anzahl Reisen im Jahr 2009 ist insbesondere auf kurze Reisen mit einer bis drei Übernachtungen zurückzuführen. Diese haben um 32% abgenommen, wobei Inlandreisen stärker betroffen waren als Auslandsreisen. Reisen mit 4 bis 7 Übernachtungen haben indessen um 17% zugenommen und Reisen ab 8 Übernachtungen sind stabil geblieben.

Anzahl Reisen mit Übernachtungen nach Destination

G 4.1 a



¹ Südosteuropa: Griechenland, Türkei, Kroatien, Bosnien Herzegowina, Serbien, Albanien, Slowenien, Montenegro, Kosovo, Rumänien, Bulgarien, Mazedonien

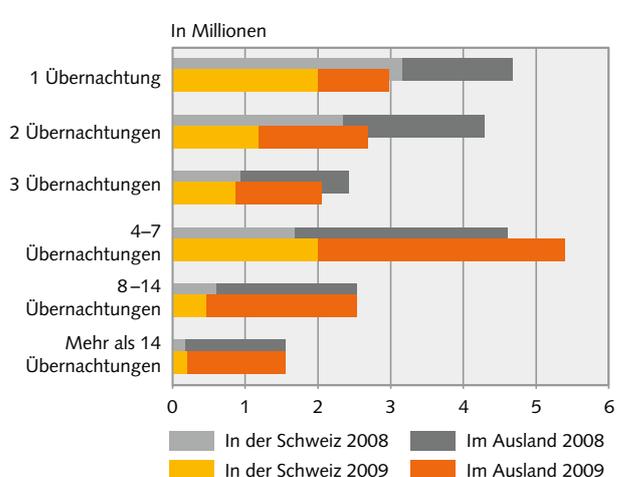
² Südwesteuropa: Spanien, Portugal, Andorra, Gibraltar

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁵ Bevölkerung ab 15 Jahren, 6'281'863 Personen

Anzahl Reisen mit Übernachtungen nach Reisedauer

G 4.1 b



© Bundesamt für Statistik (BFS)

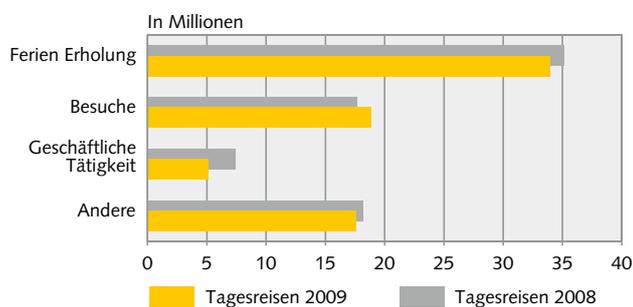
4.2 Tagesreisen

Im Jahr 2009 wurden insgesamt 75,5 Millionen Tagesreisen gemacht, was pro Person durchschnittlich 12 Tagesreisen ergibt. Diese fanden fast ausschliesslich in der Schweiz statt (92%). Tagesreisen haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht signifikant verändert.

Hingegen unterscheidet sich die Tagesreisefrequenz nach Wohnregion sehr stark. Die Bevölkerung der Zentralschweiz war mit durchschnittlich 15,4 Tagesreisen pro Person am meisten unterwegs. Demgegenüber unternahmen Personen aus dem Tessin im Schnitt lediglich 3,4 Tagesreisen.

Bei Tagesreisen wurden 2009 am häufigsten Freizeit und Erholung als Reisezweck genannt, gefolgt von Besuchen bei Freunden und Bekannten. Rund 7% der Tagesreisen hatten geschäftlichen Charakter. Einzig bei den geschäftlichen Tagesreisen ist gegenüber den Vorjahreswerten eine signifikante Abnahme von 34% sichtbar.

Anzahl Tagesreisen nach Reisezweck G 4.2



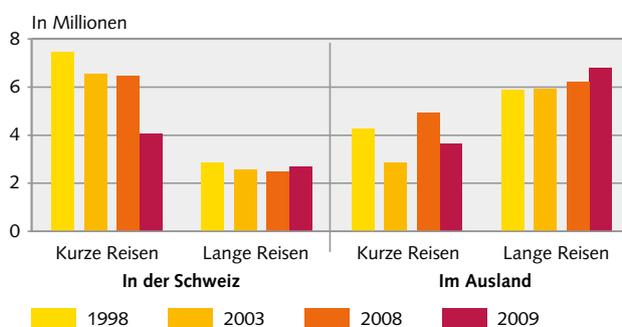
© Bundesamt für Statistik (BFS)

4.3 Langfristige Entwicklung

Der Vergleich jüngster Erhebungen (2008, 2009) mit früheren Ergebnissen (1998, 2003) zeigt unterschiedliche Veränderungsmuster der einzelnen Reisetypen.

Bezüglich der Reisen mit Übernachtungen weisen kurze Reisen weit grössere Schwankungen auf als lange Reisen. Zudem haben lange Reisen im Ausland zugenommen, während kurze Reisen im Inland abgenommen haben.

Anzahl Reisen mit Übernachtungen nach Dauer und Reiseziel G 4.3



© Bundesamt für Statistik (BFS)

5 Wirtschaftsindikatoren

Das folgende Kapitel präsentiert Indikatoren, die die Ergebnisse der Tourismusstatistik in einen weiteren wirtschaftlichen Kontext stellen. Aus ökonomischer Sicht beschränkt sich die Wahl der Indikatoren auf einige wichtige Kernthemen. Die Informationen basieren auf den neusten zum Zeitpunkt der Veröffentlichung verfügbaren Ergebnissen.

5.1 Reales Bruttoinlandprodukt

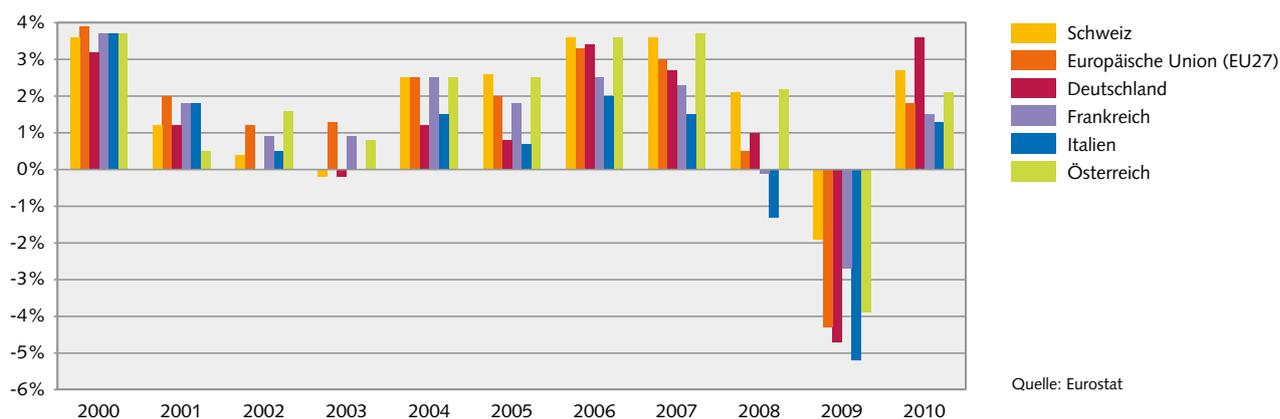
Das Bruttoinlandprodukt (BIP) ist ein Mass für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft innerhalb eines Jahres. Es misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen, soweit diese nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden – also die so-

nannte Wertschöpfung. Das BIP wird zu laufenden Preisen und zu konstanten Preisen eines Basisjahres errechnet. Zu konstanten Preisen wird die reale Wirtschaftsentwicklung im Zeitablauf frei von Preiseinflüssen dargestellt.

In den vergangenen zehn Jahren entwickelte sich das reale BIP der Schweiz analog zu demjenigen der EU27. Die einzige Ausnahme bildete in diesem Zeitraum das Jahr 2003, als das Schweizer BIP um 0,2% schrumpfte, während jenes der EU27 ein Wachstum von 1,3% verzeichnete. Weiter zeigt sich, dass das Schweizer BIP zwischen 2005 und 2008 stärker zunahm als jenes der EU27 und dass der Rückgang 2009 in der Schweiz weniger ausgeprägt war. Ab 2010 fasste die Wirtschaft wieder Tritt und die Schweiz verzeichnete wiederum ein höheres Wachstum als die EU27.

Wachstumsrate des realen Bruttoinlandprodukts

G 5.1



© Bundesamt für Statistik (BFS)

5.2 Index der Konsumentenstimmung

Der Index der Konsumentenstimmung misst die Kaufabsichten der privaten Haushalte. Im Rahmen einer Umfrage werden rund 11'000 Haushalte vierteljährlich (Januar, April, Juli und Oktober) nach ihrer subjektiven Einschätzung zu Themen¹⁶ wie Wirtschaftslage, finanzielle Lage des Haushaltes oder auch Sicherheit der Arbeitsplätze befragt.

Die Konsumentenstimmung weist in den vergangenen zehn Jahren eine uneinheitliche Entwicklung auf. Von Januar 2000 bis Juli 2001 sind positive Werte zu beobachten. Dies änderte sich von Oktober 2001 bis Oktober 2005: In diesem Zeitraum lagen die Ergebnisse durchwegs im negativen Bereich. Ab Januar 2006 bewegte sich der Index wieder im positiven Bereich und diese Situation setzte sich bis im April 2008 fort. Anschliessend dauerte es bis Juli 2010 (bzw. April 2010 nach dem neuen Index¹⁷), ehe eine weitere Rückkehr zu einem positiven Konsumklima festzustellen ist.

5.3 Ausgaben der Haushalte für den Endkonsum

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte setzen sich zusammen aus den Ausgaben der Haushalte für Konsumgüter und -dienstleistungen¹⁸. Der Endkonsum der privaten Haushalte entspricht somit dem Wert der Waren und Dienstleistungen, die der unmittelbaren Befriedigung individueller Bedürfnisse dienen.

Vergleicht man die gesamten Konsumausgaben der privaten Haushalte auf nationaler Ebene mit den spezifischen Ausgaben für das Hotel- und Gastgewerbe, so fällt auf, dass die jährlichen Veränderungsrate der Ausgaben in diesem Sektor in der Zeitspanne 2000–2009 stärker schwanken. Die einzige Ausnahme bildet das Jahr 2008. Weiter ist zu beobachten, dass die Gesamtkonsumausgaben der privaten Haushalte in diesem Zeitraum lediglich ein einziges Mal (im Jahr 2002) negativ tendierten, während die Konsumausgaben für das Hotel- und Gastgewerbe sechs Mal mit einem negativen Ergebnis abschlossen. Andererseits zeigt sich, dass die Ausgaben für das Hotel- und Gastgewerbe in drei der vier Jahre, in denen ein Anstieg resultierte, prozentual stärker zulegten als das Total der Konsumausgaben (Ausnahme: 2000).

Index der Konsumentenstimmung

G 5.2



Quelle: SECO

© Bundesamt für Statistik (BFS)

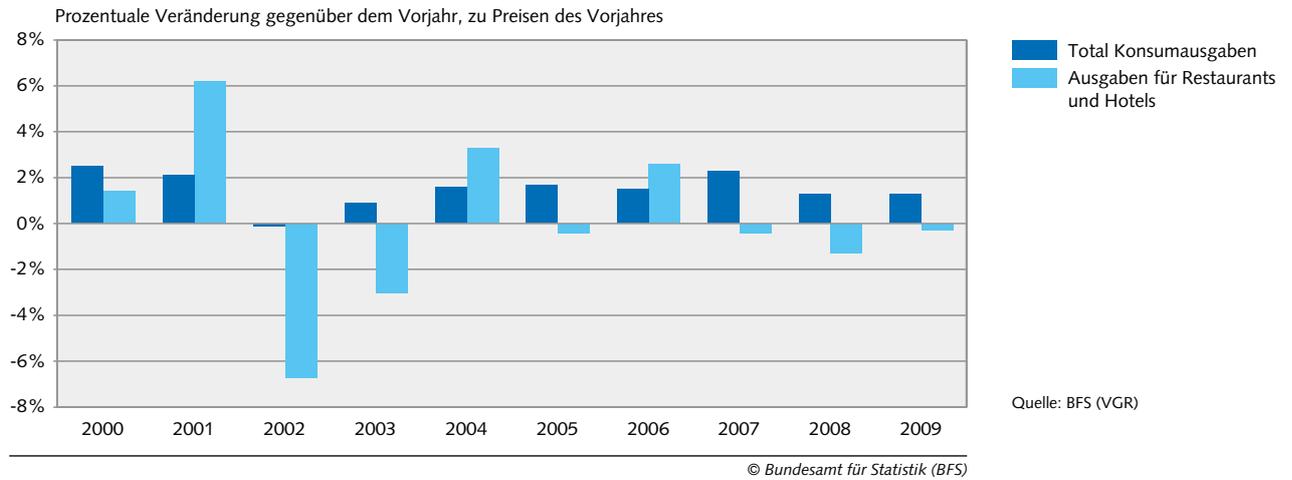
¹⁶ Weitere Angaben zu den gestellten Fragen finden sich unter:
<http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00453/index.html?lang=de>

¹⁷ Seit dem 2. Quartal 2007 setzt das SECO einen erweiterten Fragebogen ein, um die EU-Kompatibilität des Schweizer Indexes zu verbessern. Mehr Informationen dazu finden sich auf der Seite:
<http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00453/index.html?lang=de>

¹⁸ Nicht eingeschlossen sind Steuern, Abgaben, Spenden, Geldüberweisungen und weitere Auslagen

Konsumausgaben der privaten Haushalte in der Schweiz

G 5.3 a

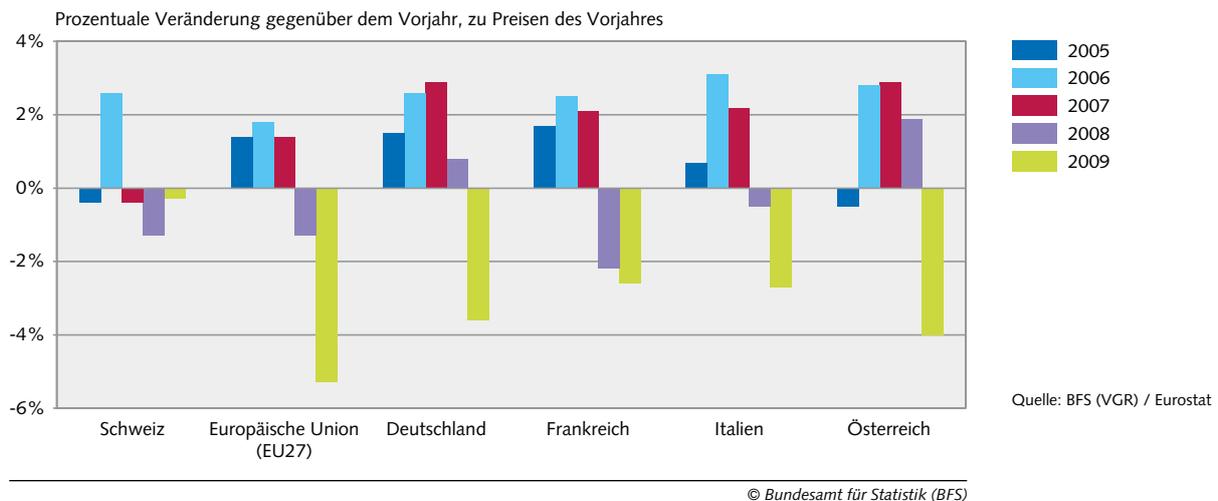


In der EU27 nahmen die Konsumausgaben der privaten Haushalte für das Hotel- und Gastgewerbe ab 2005 während drei aufeinanderfolgenden Jahren zu. 2008 drehte sich der Trend und es wurde ein Rückgang (-1,3%) notiert. Diese Abnahme verstärkte sich im Jahr 2009 noch (-5,3%). Zum Vergleich: Die Konsum-

ausgaben der Schweizer Haushalte für diesen Sektor wiesen in dieser Zeit lediglich ein einziges Mal, im Jahr 2006, eine Zunahme auf (+2,6%). Hingegen ist der in der Schweiz im Jahr 2009 verzeichnete Rückgang (-0,3%) um einiges schwächer als derjenige in der EU27.

Ausgaben für Restaurants und Hotels im europäischen Vergleich

G 5.3 b



5.4 Landesindex der Konsumentenpreise

Der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) misst die Preisentwicklung anhand eines «Warenkorbes» der für die privaten Haushalte bedeutsamen Güter und Dienstleistungen. Mit Hilfe des LIK lässt sich die Veränderung der Kaufkraft der privaten Haushalte messen.

Die Preise im Hotel- und Gastgewerbe sind über die letzten zehn Jahre hinweg insgesamt stärker gestiegen als der LIK. Eine Besonderheit ist die gegenläufige Entwicklung des Preisniveaus für Waren und Dienstleistungen insgesamt und der entsprechenden Preise im Hotel- und Gastgewerbe im Jahr 2009.

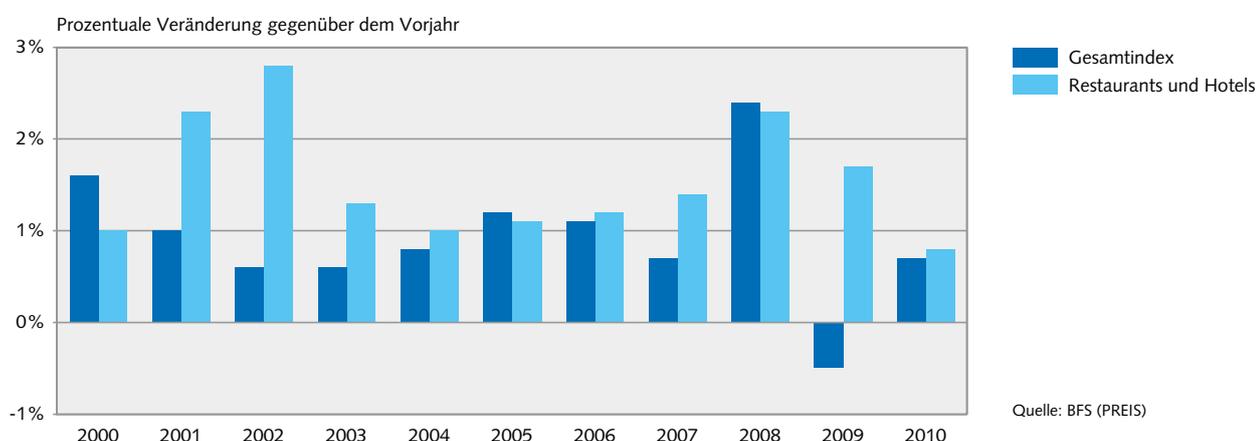
5.5 Harmonisierter Verbraucherpreisindex

Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist ein Indikator, den die Staaten der Europäischen Union und der EFTA¹⁹ anhand einer harmonisierten Methode berechnen und mit dessen Hilfe sich die Teuerung international vergleichen lässt.

Im Vergleich zur EU27 fällt die Teuerung im Schweizer Hotel- und Gastgewerbe weniger stark aus. Dies gilt generell auch bei einem Vergleich der Teuerung in diesem Sektor zwischen der Schweiz und ihren Nachbarländern.

Landesindex der Konsumentenpreise

G 5.4

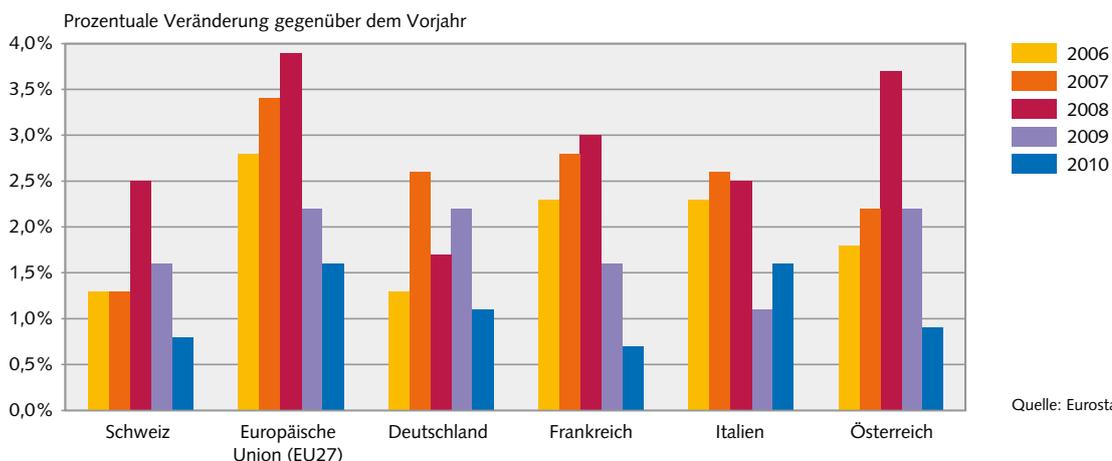


Quelle: BFS (PREIS)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Harmonisierter Verbraucherpreisindex: Restaurants und Hotels

G 5.5



Quelle: Eurostat

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁹ Europäische Freihandelsassoziation. Die aktuellen Mitglieder sind Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz

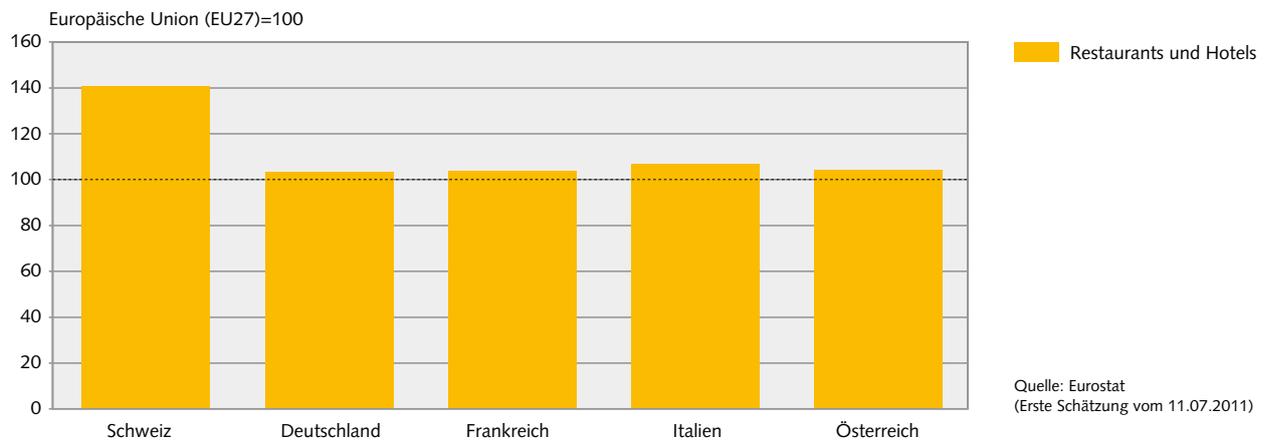
5.6 Preisniveauindex im internationalen Vergleich

Der Preisniveauindex gibt Aufschluss über die um die Wechselkurseffekte bereinigten Preisunterschiede von Waren und Dienstleistungen zwischen einzelnen Ländern.

Im Jahr 2010 überstieg das Preisniveau im Schweizer Gastgewerbe dasjenige der EU27 um 40,9%. Die Nachbarländer der Schweiz verzeichneten ebenfalls ein höheres Preisniveau in diesem Bereich als die EU27, der Unterschied war allerdings geringer als im Falle der Schweiz. Der Abstand dieser Länder zum EU-Durchschnitt betrug zwischen 3,4% (Deutschland) und 6,7% (Italien).

Preisniveauindex im Jahr 2010

G 5.6



© Bundesamt für Statistik (BFS)

5.7 Wechselkurse

Der Wechselkurs gibt das Umrechnungsverhältnis zwischen zwei Währungen an.

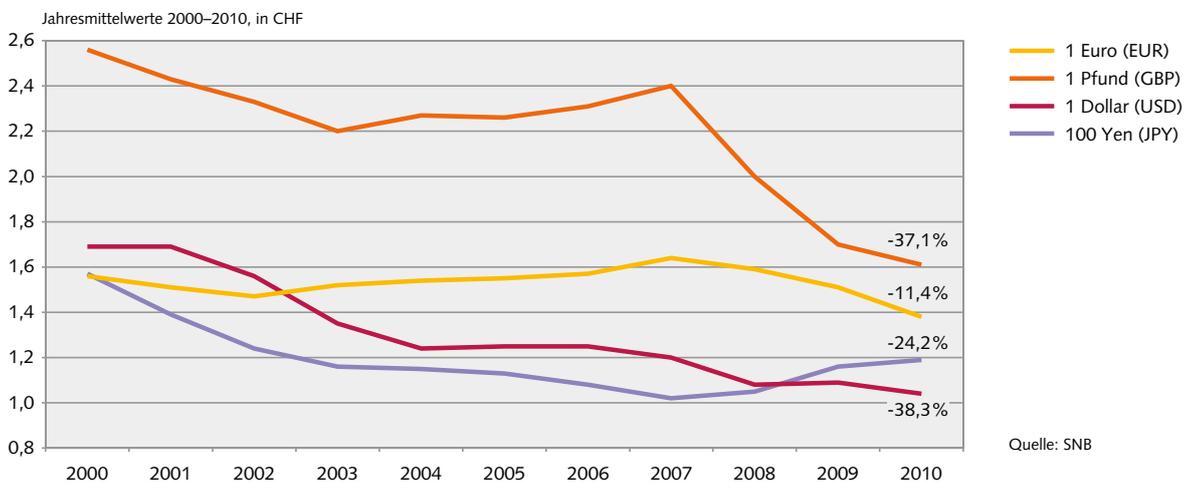
Der Schweizer Franken hat im vergangenen Jahrzehnt gegenüber den wichtigsten Währungen deutlich an Stärke gewonnen. Der US-Dollar büsste gegenüber dem Franken in zehn Jahren 38,3% seines Wertes ein, das Britische Pfund 37,1%, der Yen 24,2% und der Euro

11,4%. Die Frankenstärke hat für die ausländischen Gäste eine Erhöhung der Preise bei gleichen Leistungen zur Folge.

Zwischen Januar und Dezember 2010 hat einzig der Yen gegenüber dem Schweizer Franken ein wenig Boden gutgemacht (+2,7%). Der Euro (-13,3%), das Britische Pfund (-9,7%) und der US-Dollar (-6,3%) haben gegenüber dem Schweizer Franken weiter an Wert eingebüsst.

Entwicklung der Wechselkurse 2000–2010

G 5.7 a

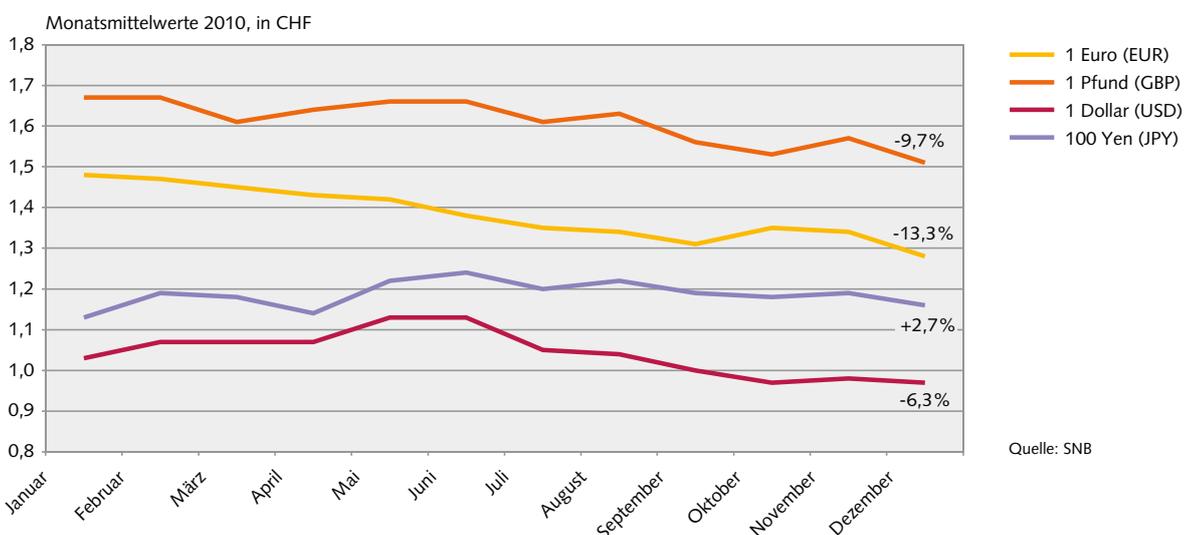


Quelle: SNB

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Entwicklung der Wechselkurse im Jahr 2010

G 5.7 b



Quelle: SNB

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Anhangtabellen

T3.1 Angebot im Jahr 2010

Tourismusregion	Hotels und Kurbetriebe					Jugendherbergen		Campingplätze	
	Geöffnete Betriebe ¹	Verfügbare Zimmer ²	Verfügbare Betten ²	Verfügbare Betten pro Betrieb	Verteilung der Betriebe (in %)	Erfasste Betriebe ³	Verteilung der Betriebe (in %)	Erfasste Betriebe ³	Verteilung der Betriebe (in %)
Schweiz	4 827	128 865	245 251	50,8	100	56	100	419	100
Graubünden	668	19 111	39 081	58,5	13,8	8	14,3	46	11,0
Ostschweiz	563	9 950	19 430	34,5	11,7	7	12,5	36	8,6
Zürich Region	404	16 294	27 490	68,1	8,4	7	12,5	28	6,7
Zentralschweiz	506	12 617	24 640	48,7	10,5	6	10,7	39	9,3
Basel Region	171	5 760	9 922	58,1	3,5	3	5,4	10	2,4
Schweizer Mittelland	332	7 369	13 036	39,2	6,9	5	8,9	21	5,0
Berner Oberland	446	12 163	24 699	55,4	9,2	5	8,9	53	12,6
Neuchâtel/Jura/Berner Jura	178	2 337	4 621	26,0	3,7	2	3,6	26	6,2
Genferseegebiet (Waadtland)	310	9 269	17 544	56,5	6,4	4	7,1	40	9,5
Genf	127	9 073	14 774	116,3	2,6	1	1,8	4	1,0
Wallis	596	14 196	28 927	48,6	12,3	3	5,4	65	15,5
Tessin	404	8 727	17 047	42,2	8,4	4	7,1	37	8,8
Fribourg Region	122	2 000	4 039	33,0	2,5	1	1,8	14	3,3

¹ Anzahl der im Erhebungsmonat während mindestens einem Tag geöffneten Betriebe, im Jahresdurchschnitt

² Anzahl Zimmer/Betten in den geöffneten Betrieben, im Jahresdurchschnitt

³ Anzahl der im Erhebungsmonat erfassten (geöffneten oder vorübergehend geschlossenen) Betriebe, im Jahresdurchschnitt

T3.2 Entwicklung des Angebots 2000–2010 und 2009–2010
Hotels und Kurbetriebe

Tourismusregion	2000		2009		2010		Veränderung 2000–2010 (in %)		Veränderung 2009–2010 (in %)	
	Erfasste Betriebe ¹	Vorhandene Zimmer ²	Erfasste Betriebe^{1}	Vorhandene Zimmer^{2}	Erfasste Betriebe^{1}	Vorhandene Zimmer^{2}	Erfasste Betriebe^{1}	Vorhandene Zimmer^{2}	Erfasste Betriebe^{1}	Vorhandene Zimmer^{2}
Schweiz	5 880	144 264	5 533	142 551	5 477	142 815	-6,9	-1,0	-1,0	0,2
Graubünden	859	24 724	796	22 657	789	22 754	-8,2	-8,0	-0,9	0,4
Ostschweiz	664	10 680	629	10 709	619	10 677	-6,8	0,0	-1,6	-0,3
Zürich Region	442	14 473	426	16 502	426	16 840	-3,6	16,4	0,2	2,1
Zentralschweiz	619	14 730	582	14 203	575	14 400	-7,0	-2,2	-1,2	1,4
Basel Region	165	4 395	178	5 829	177	5 835	7,0	32,8	-0,7	0,1
Schweizer Mittelland	397	7 070	370	7 669	360	7 587	-9,4	7,3	-2,7	-1,1
Berner Oberland	553	14 207	527	14 044	515	13 647	-6,9	-3,9	-2,3	-2,8
Neuchâtel/Jura/Berner Jura	212	2 851	197	2 478	193	2 461	-8,8	-13,7	-1,9	-0,7
Genferseegebiet (Waadtland)	369	11 185	345	9 885	339	10 044	-8,0	-10,2	-1,6	1,6
Genf	131	8 049	133	9 117	132	9 247	0,9	14,9	-0,8	1,4
Wallis	752	17 219	714	16 756	714	16 743	-5,0	-2,8	0,0	-0,1
Tessin	588	12 783	508	10 638	499	10 463	-15,1	-18,2	-1,7	-1,6
Fribourg Region	129	1 898	129	2 066	139	2 117	7,6	11,5	7,6	2,5

¹ Anzahl der im Erhebungsmonat erfassten (geöffneten oder vorübergehend geschlossenen) Betriebe, im Jahresdurchschnitt

² Anzahl Zimmer in den erfassten Betrieben, im Jahresdurchschnitt

T3.3 Nachfrage von 1990 bis 2010**1) Hotellerie¹**

Jahr	Logiernächte			Veränderung der Logiernächte (in %)			Verteilung (in %)	
	Inländer/innen	Ausländer/innen	Total	Inländer/ innen	Ausländer/ innen	Total	Inländer/ innen	Ausländer/ innen
1990	16 155 143	21 392 363	37 547 506	-0,5	2,6	1,2	43,0	57,0
1991	16 331 917	20 719 138	37 051 055	1,1	-3,1	-1,3	44,1	55,9
1992	15 303 071	20 587 977	35 891 048	-6,3	-0,6	-3,1	42,6	57,4
1993	14 630 592	20 129 118	34 759 710	-4,4	-2,2	-3,2	42,1	57,9
1994	14 503 806	20 024 334	34 528 140	-0,9	-0,5	-0,7	42,0	58,0
1995	13 873 156	18 743 970	32 617 126	-4,3	-6,4	-5,5	42,5	57,5
1996	13 383 452	17 614 969	30 998 421	-3,5	-6,0	-5,0	43,2	56,8
1997	13 685 656	18 294 180	31 979 836	2,3	3,9	3,2	42,8	57,2
1998	13 995 639	18 949 919	32 945 558	2,3	3,6	3,0	42,5	57,5
1999	14 419 171	18 778 139	33 197 310	3,0	-0,9	0,8	43,4	56,6
2000	14 863 605	20 158 652	35 022 257	3,1	7,4	5,5	42,4	57,6
2001	15 175 420	19 502 525	34 677 945	2,1	-3,3	-1,0	43,8	56,2
2002	15 014 758	17 978 646	32 993 404	-1,1	-7,8	-4,9	45,5	54,5
2003	14 933 267	17 153 017	32 086 284	-0,5	-4,6	-2,7	46,5	53,5
2004	...	...	...	...	...	...	...	...
2005	14 622 420	18 321 316	32 943 736	...	...	...	44,4	55,6
2006	15 203 977	19 644 449	34 848 426	4,0	7,2	5,8	43,6	56,4
2007	15 447 065	20 917 735	36 364 800	1,6	6,5	4,4	42,5	57,5
2008	15 825 473	21 508 296	37 333 769	2,4	2,8	2,7	42,4	57,6
2009	15 424 468	20 164 425	35 588 893	-2,5	-6,2	-4,7	43,3	56,7
2010	15 765 304	20 442 508	36 207 812	2,2	1,4	1,7	43,5	56,5

2) Parahotellerie²

Campingplätze	Logiernächte			Veränderung der Logiernächte (in %)			Verteilung (in %)	
	Inländer/innen	Ausländer/innen	Total	Inländer/ innen	Ausländer/ innen	Total	Inländer/ innen	Ausländer/ innen
2009	1 926 812	1 727 062	3 653 874	11,6	4,2	8,0	52,7	47,3
2010	1 748 424	1 532 122	3 280 546	-9,3	-11,3	-10,2	53,3	46,7
Jugendherbergen								
2009	552 684	393 374	946 058	2,1	-10,0	-3,3	58,4	41,6
2010	544 558	394 041	938 599	-1,5	0,2	-0,8	58,0	42,0

¹ Hotels und Kurbetriebe² Nur Jugendherbergen und Campingplätze

T3.4 Entwicklung der Nachfrage nach Monat von 2009 bis 2010

	Hotels und Kurbetriebe			Jugendherbergen			Campingplätze		
	Logiernächte 2009	Logiernächte 2010	Verände- rung (in %)	Logiernächte 2009	Logiernächte 2010	Verände- rung (in %)	Logiernächte 2009	Logiernächte 2010	Verände- rung (in %)
Januar	2 892 780	2 824 863	-2,3	53 353	49 189	-7,8	32 923	26 556	-19,3
Februar	3 193 670	3 257 066	2,0	62 389	61 566	-1,3	29 492	29 596	0,4
März	3 092 601	3 249 889	5,1	63 282	66 235	4,7	26 635	29 941	12,4
April	2 444 733	2 397 071	-1,9	84 976	78 822	-7,2	138 345	120 907	-12,6
Mai	2 438 983	2 517 362	3,2	81 489	81 022	-0,6	289 322	240 495	-16,9
Juni	3 033 834	3 222 920	6,2	101 447	96 314	-5,1	376 958	330 635	-12,3
Juli	4 070 370	4 279 435	5,1	139 535	138 954	-0,4	1 180 435	1 112 991	-5,7
August	4 156 948	4 117 394	-1,0	122 056	123 030	0,8	1 085 036	963 278	-11,2
September	3 415 644	3 461 857	1,4	91 989	92 398	0,4	312 304	274 059	-12,2
Oktober	2 645 745	2 678 652	1,2	81 012	85 668	5,7	148 342	124 499	-16,1
November	1 696 201	1 776 454	4,7	28 201	30 863	9,4	9 999	8 526	-14,7
Dezember	2 507 384	2 424 849	-3,3	36 329	34 538	-4,9	24 083	19 063	-20,8
Wintermonate ¹	15 827 369	15 930 192	0,6	328 530	321 213	-2,2	261 477	234 589	-10,3
Sommermonate ²	19 761 524	20 277 620	2,6	617 528	617 386	0,0	3 392 397	3 045 957	-10,2
Total	35 588 893	36 207 812	1,7	946 058	938 599	-0,8	3 653 874	3 280 546	-10,2

¹ Januar bis April 2010 und November bis Dezember 2010

² Mai bis Oktober 2010

**T3.5a Logiernächteentwicklung der wichtigsten Herkunftsländer pro Kontinent von 2006 bis 2010
Hotels und Kurbetriebe**

	Logiernächte				
	2006	2007	2008	2009	2010
Schweiz	15 203 977	15 447 065	15 825 473	15 424 468	15 765 304
Europa (ohne Schweiz)	14 813 529	15 836 517	16 612 340	15 533 089	15 225 824
Deutschland	5 757 096	6 081 920	6 313 240	6 031 325	5 816 520
Vereinigtes Königreich	2 202 324	2 275 895	2 281 701	1 856 220	1 853 557
Frankreich	1 269 871	1 367 457	1 439 158	1 433 452	1 449 278
Italien	1 057 218	1 133 626	1 157 902	1 137 588	1 074 447
Niederlande	871 272	948 011	1 080 840	1 026 308	989 543
Andere europäische Länder	3 655 748	4 029 608	4 339 499	4 048 196	4 042 479
Asien	2 144 436	2 304 965	2 258 022	2 235 312	2 609 346
Japan	594 951	554 861	493 901	474 720	507 138
Golfstaaten	291 428	350 085	403 590	374 737	423 438
China (ohne Hongkong)	205 355	230 180	214 349	271 717	404 218
Indien	284 390	336 966	327 300	324 280	392 852
Andere asiatische Länder	768 312	832 873	818 882	789 858	881 700
Amerika	2 189 216	2 224 548	2 081 131	1 908 158	2 086 735
Vereinigte Staaten/USA	1 659 064	1 664 929	1 518 376	1 382 856	1 506 435
Andere amerikanische Länder	530 152	559 619	562 755	525 302	580 300
Afrika	291 080	298 820	301 137	270 546	267 577
Ozeanien	206 188	252 885	255 666	217 320	253 026
Total	34 848 426	36 364 800	37 333 769	35 588 893	36 207 812

	Veränderung der Logiernächte (in %)			
	2006–2007	2007–2008	2008–2009	2009–2010
Schweiz	1,6	2,4	-2,5	2,2
Europa (ohne Schweiz)	6,9	4,9	-6,5	-2,0
Deutschland	5,6	3,8	-4,5	-3,6
Vereinigtes Königreich	3,3	0,3	-18,6	-0,1
Frankreich	7,7	5,2	-0,4	1,1
Italien	7,2	2,1	-1,8	-5,6
Niederlande	8,8	14,0	-5,0	-3,6
Andere europäische Länder	10,2	7,7	-6,7	-0,1
Asien	7,5	-2,0	-1,0	16,7
Japan	-6,7	-11,0	-3,9	6,8
Golfstaaten	20,1	15,3	-7,1	13,0
China (ohne Hongkong)	12,1	-6,9	26,8	48,8
Indien	18,5	-2,9	-0,9	21,1
Andere asiatische Länder	8,4	-1,7	-3,5	11,6
Amerika	1,6	-6,4	-8,3	9,4
Vereinigte Staaten/USA	0,4	-8,8	-8,9	8,9
Andere amerikanische Länder	5,6	0,6	-6,7	10,5
Afrika	2,7	0,8	-10,2	-1,1
Ozeanien	22,6	1,1	-15,0	16,4
Total	4,4	2,7	-4,7	1,7

**T3.5b Anteil der Logiernächte pro Kontinent und nach Herkunftsland von 2006 bis 2010
Hotels und Kurbetriebe**

	Anteil der Logiernächte 2006 (in %)		Anteil der Logiernächte 2007 (in %)		Anteil der Logiernächte 2008 (in %)	
	des Totals	nach Kontinent	des Totals	nach Kontinent	des Totals	nach Kontinent
Schweiz	43,6	100,0	42,5	100,0	42,4	100,0
Europa (ohne Schweiz)	42,5	100,0	43,5	100,0	44,5	100,0
Deutschland	16,5	38,9	16,7	38,4	16,9	38,0
Vereinigtes Königreich	6,3	14,9	6,3	14,4	6,1	13,7
Frankreich	3,6	8,6	3,8	8,6	3,9	8,7
Italien	3,0	7,1	3,1	7,2	3,1	7,0
Niederlande	2,5	5,9	2,6	6,0	2,9	6,5
Andere europ. Länder	10,5	24,7	11,1	25,4	11,6	26,1
Asien	6,2	100,0	6,3	100,0	6,0	100,0
Japan	1,7	27,7	1,5	24,1	1,3	21,9
Golfstaaten	0,8	13,6	1,0	15,2	1,1	17,9
China (ohne Hongkong)	0,6	9,6	0,6	10,0	0,6	9,5
Indien	0,8	13,3	0,9	14,6	0,9	14,5
Andere asiatische Länder	2,2	35,8	2,3	36,1	2,2	36,3
Amerika	6,3	100,0	6,1	100,0	5,6	100,0
Vereinigte Staaten/USA	4,8	75,8	4,6	74,8	4,1	73,0
Andere amerik. Länder	1,5	24,2	1,5	25,2	1,5	27,0
Afrika	0,8	100,0	0,8	100,0	0,8	100,0
Ozeanien	0,6	100,0	0,7	100,0	0,7	100,0
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

	Anteil der Logiernächte 2009 (in %)		Anteil der Logiernächte 2010 (in %)	
	des Totals	nach Kontinent	des Totals	nach Kontinent
Schweiz	43,3	100,0	43,5	100,0
Europa (ohne Schweiz)	43,6	100,0	42,1	100,0
Deutschland	16,9	38,8	16,1	38,2
Vereinigtes Königreich	5,2	12,0	5,1	12,2
Frankreich	4,0	9,2	4,0	9,5
Italien	3,2	7,3	3,0	7,1
Niederlande	2,9	6,6	2,7	6,5
Andere europäische Länder	11,4	26,1	11,2	26,6
Asien	6,3	100,0	7,2	100,0
Japan	1,3	21,2	1,4	19,4
Golfstaaten	1,1	16,8	1,2	16,2
China (ohne Hongkong)	0,8	12,2	1,1	15,5
Indien	0,9	14,5	1,1	15,1
Andere asiatische Länder	2,2	35,3	2,4	33,8
Amerika	5,4	100,0	5,8	100,0
Vereinigte Staaten/USA	3,9	72,5	4,2	72,2
Andere amerikanische Länder	1,5	27,5	1,6	27,8
Afrika	0,8	100,0	0,7	100,0
Ozeanien	0,6	100,0	0,7	100,0
Total	100,0	100,0	100,0	100,0

T3.5c Entwicklung der Nachfrage nach Kontinent von 2009 bis 2010 Campingplätze

	Logiernächte		Veränderung der Logiernächte (in %)	Anteil der Logiernächte 2010 (in %)
	2009	2010	2009-2010	des Totals
Schweiz	1 926 812	1 748 424	-9,3	53,3
Europa (ohne Schweiz)	1 680 308	1 500 163	-10,7	45,7
Amerika	13 255	10 616	-19,9	0,3
Asien	15 039	13 192	-12,3	0,4
Ozeanien	17 524	7 335	-58,1	0,2
Afrika	936	816	-12,8	0,0
Total	3 653 874	3 280 546	-10,2	100,0

Jugendherbergen

Schweiz	552 684	544 558	-1,5	58,0
Europa (ohne Schweiz)	301 790	301 943	0,1	32,2
Amerika	37 793	36 941	-2,3	3,9
Asien	35 674	35 669	0,0	3,8
Ozeanien	9 474	8 548	-9,8	0,9
Afrika	8 643	10 940	26,6	1,2
Total	946 058	938 599	-0,8	100,0

T3.6a Entwicklung der Nachfrage nach Tourismusregion von 2009 bis 2010 Hotels und Kurbetriebe

Tourismusregion	Logiernächte 2009			Logiernächte 2010		
	Inländer/innen	Ausländer/innen	Total	Inländer/innen	Ausländer/innen	Total
Schweiz	15 424 468	20 164 425	35 588 893	15 765 304	20 442 508	36 207 812
Graubünden	2 950 163	2 935 273	5 885 436	2 951 574	2 855 881	5 807 455
Ostschweiz	1 236 866	736 148	1 973 014	1 246 859	779 877	2 026 736
Zürich Region	1 413 532	3 303 266	4 716 798	1 572 323	3 528 325	5 100 648
Zentralschweiz	1 370 672	1 900 709	3 271 381	1 414 649	1 997 708	3 412 357
Basel Region	519 130	862 667	1 381 797	517 321	927 246	1 444 567
Schweizer Mittelland	874 447	866 503	1 740 950	915 948	844 088	1 760 036
Berner Oberland	1 675 332	2 043 191	3 718 523	1 643 892	2 092 634	3 736 526
Neuchâtel/Jura/Berner Jura	219 220	138 718	357 938	213 253	144 109	357 362
Genferseegebiet (Waadtland)	882 908	1 606 741	2 489 649	989 600	1 617 134	2 606 734
Genf	544 105	2 116 486	2 660 591	591 729	2 208 793	2 800 522
Wallis	2 053 261	2 339 066	4 392 327	2 052 731	2 211 878	4 264 609
Tessin	1 441 166	1 166 426	2 607 592	1 396 104	1 091 060	2 487 164
Fribourg Region	243 666	149 231	392 897	259 321	143 775	403 096

T3.6a Entwicklung der Nachfrage nach Tourismusregion von 2009 bis 2010 Hotels und Kurbetriebe (Fortsetzung)

Tourismusregion	Veränderung 2009–2010 (in %)			Verteilung der Logiernächte 2010 (in %)	
	Inländer/innen	Ausländer/innen	Total	Inländer/innen	Ausländer/innen
Schweiz	2,2	1,4	1,7	43,5	56,5
Graubünden	0,0	-2,7	-1,3	50,8	49,2
Ostschweiz	0,8	5,9	2,7	61,5	38,5
Zürich Region	11,2	6,8	8,1	30,8	69,2
Zentralschweiz	3,2	5,1	4,3	41,5	58,5
Basel Region	-0,3	7,5	4,5	35,8	64,2
Schweizer Mittelland	4,7	-2,6	1,1	52,0	48,0
Berner Oberland	-1,9	2,4	0,5	44,0	56,0
Neuchâtel/Jura/Berner Jura	-2,7	3,9	-0,2	59,7	40,3
Genferseegebiet (Waadtland)	12,1	0,6	4,7	38,0	62,0
Genf	8,8	4,4	5,3	21,1	78,9
Wallis	0,0	-5,4	-2,9	48,1	51,9
Tessin	-3,1	-6,5	-4,6	56,1	43,9
Fribourg Region	6,4	-3,7	2,6	64,3	35,7

T3.6b Entwicklung der Nachfrage nach Tourismusregion von 2009 bis 2010 Jugendherbergen

Tourismusregion	Jugendherbergen			Campingplätze		
	Logiernächte 2009	Logiernächte 2010	Veränderung 2009–2010 (in %)	Logiernächte 2009	Logiernächte 2010	Veränderung 2009–2010 (in %)
Schweiz	946 058	938 599	-0,8	3 653 874	3 280 546	-10,2
Graubünden	156 878	144 216	-8,1	319 818	292 116	-8,7
Ostschweiz	64 876	61 773	-4,8	176 103	147 394	-16,3
Zürich Region	116 883	119 898	2,6	143 672	124 109	-13,6
Zentralschweiz	74 180	72 927	-1,7	292 119	256 247	-12,3
Basel Region	x	57 977	x	22 345	22 071	-1,2
Schweizer Mittelland	64 317	63 833	-0,8	170 131	150 488	-11,5
Berner Oberland	57 198	56 610	-1,0	444 662	365 316	-17,8
Neuchâtel/Jura/Berner Jura	x	x	x	156 431	119 812	-23,4
Genferseegebiet (Waadtland)	88 805	92 406	4,1	351 619 ¹	305 809 ¹	-13,0 ¹
Genf	x	x	x			
Wallis	56 589	51 776	-8,5	537 745	522 639	-2,8
Tessin	107 118	106 141	-0,9	980 240	921 103	-6,0
Fribourg Region	x	x	x	58 989	53 442	-9,4

¹ Genferseegebiet (Waadtland) und Genf kumuliert aus Datenschutzgründen (weniger als 3 geöffnete Betriebe in der Tourismusregion Genf, im Jahresdurchschnitt)

T3.7 Aufenthaltsdauer im Jahr 2010

Tourismusregion	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer 2010 (Nächte)										
	Hotels und Kurbetriebe					Jugendherbergen			Campingplätze		
	Inländer/ innen	Ausländer/ innen	Total	Winter- saison ¹	Sommer- saison ²	Inländer/ innen	Ausländer/ innen	Total	Inländer/ innen	Ausländer/ innen	Total
Schweiz	2,1	2,4	2,2	2,5	2,1	2,0	2,0	2,0	3,7	3,3	3,5
Graubünden	2,7	3,6	3,1	3,7	2,6	...	...	2,7	()	()	3,5
Ostschweiz	2,1	2,3	2,2	2,3	2,1	...	...	1,6	()	()	2,5
Zürich Region	1,7	1,9	1,8	1,8	1,8	...	...	1,9	()	()	3,1
Zentralschweiz	1,9	1,9	1,9	2,1	1,9	...	...	1,7	()	()	2,4
Basel Region	1,8	2,1	2,0	2,1	1,9	...	...	1,9	()	()	2,5
Schweizer Mittelland	1,6	2,0	1,8	1,8	1,8	...	...	1,6	()	()	2,6
Berner Oberland	2,3	2,8	2,5	2,9	2,3	...	...	2,1	()	()	3,4
Neuchâtel/Jura/Berner Jura	1,5	2,1	1,7	1,8	1,7	...	...	x	()	()	3,6
Genferseegebiet (Waadtland)	1,9	2,5	2,2	2,3	2,2	...	...	2,0			
Genf	1,8	2,2	2,1	2,0	2,1	...	...	x	() ³	() ³	3,8 ³
Wallis	2,4	3,3	2,8	3,6	2,2	...	...	2,2	()	()	4,0
Tessin	2,2	2,3	2,2	2,1	2,3	...	...	2,1	()	()	4,5
Fribourg Region	1,6	1,8	1,7	1,7	1,6	...	...	x	()	()	2,5

¹ Touristische Wintersaison: November 2009 bis April 2010

² Touristische Sommersaison: Mai 2010 bis Oktober 2010

³ Genferseegebiet (Waadtland) und Genf kumuliert aus Datenschutzgründen (weniger als 3 geöffnete Betriebe in der Tourismusregion Genf, im Jahresdurchschnitt)

**T3.8 Nettozimmerauslastung in den Jahren 2009 und 2010
Hotels und Kurbetriebe**

Tourismusregion	Nettozimmerauslastung ¹ (in %)			
	2009	2010	Wintersaison ²	Sommersaison ³
Schweiz	51,7	52,3	48,0	56,2
Graubünden	55,9	54,8	58,7	51,4
Ostschweiz	38,8	38,6	33,2	43,2
Zürich Region	60,6	63,3	56,4	69,1
Zentralschweiz	45,7	46,7	37,5	54,9
Basel Region	53,1	53,6	51,9	54,8
Schweizer Mittelland	48,1	48,8	41,7	54,8
Berner Oberland	51,6	52,4	46,0	58,0
Neuchâtel/Jura/Berner Jura	29,4	29,9	23,8	35,4
Genferseegebiet (Waadtland)	51,8	53,8	46,4	60,1
Genf	61,3	63,9	59,1	68,4
Wallis	52,6	51,5	54,6	48,8
Tessin	49,5	48,3	33,7	58,9
Fribourg Region	37,0	37,7	29,2	44,8

¹ Anzahl Zimmernächte dividiert durch die gesamte Nettozimmerkapazität der betreffenden Periode, in Prozenten ausgedrückt
(Die Nettozimmerkapazität entspricht der Anzahl Zimmer eines Betriebes im Erhebungsmonat multipliziert mit der Anzahl Öffnungstage dieses Betriebes in dem Monat.)

² Touristische Wintersaison: November 2009 bis April 2010

³ Touristische Sommersaison: Mai 2010 bis Oktober 2010

T3.9 Entwicklung der Nachfrage in Europa und in den Nachbarländern der Schweiz von 2009 bis 2010 Hotels und ähnliche Beherbergungsbetriebe

Land	Logiernächte					
	Inländer/innen 2009	Inländer/innen 2010	Ausländer/innen 2009	Ausländer/innen 2010	Total 2009	Total 2010
EU27	844 080 367	853 100 000	671 620 052	705 700 000	1 515 700 419	1 558 800 000
Deutschland	172 767 170	179 956 121	43 469 818	48 386 169	216 236 988	228 342 290
Frankreich	127 682 230	130 477 771	64 055 957	65 645 787	191 738 187	196 123 558
Italien	139 789 528	135 956 458	106 828 579	110 405 486	246 618 107	246 361 944
Österreich	22 266 731	23 028 096	57 798 255	58 314 083	80 064 986	81 342 179
Schweiz	15 424 468	15 765 304	20 164 425	20 442 508	35 588 893	36 207 812

Quelle: Eurostat, BFS

Land	Veränderung 2009–2010, in %		
	Logiernächte von Inländern/innen	Logiernächte von Ausländern/innen	Logiernächte Total
EU27	1,1	5,1	2,8
Deutschland	4,2	11,3	5,6
Frankreich	2,2	2,5	2,3
Italien	-2,7	3,3	-0,1
Österreich	3,4	0,9	1,6
Schweiz	2,2	1,4	1,7

Quelle: Eurostat, BFS

Land	Logiernächte					
	Inländer/innen 2009	Inländer/innen 2010	Ausländer/innen 2009	Ausländer/innen 2010	Total 2009	Total 2010
EU27	(e)	(p)	(e)	(p)	(e)	(p)
Deutschland	(p)	(p)	(p)	(p)	(p)	(p)
Frankreich	(p)	(p)	(p)	(p)	(p)	(p)
Italien	(d)	(p)	(d)	(p)	(d)	(p)
Österreich	(d)	(d)	(d)	(d)	(d)	(d)
Schweiz	(d)	(d)	(d)	(d)	(d)	(d)

Quelle: Eurostat, BFS

T4.1 Reisen mit Übernachtungen Nettoreiseintensität in Prozent¹

	2008	2009
Insgesamt	82,9	84,9

¹ Anteil der Bevölkerung ab 15 Jahren, die während dem Erhebungsjahr mindestens eine Privatreise mit mindestens einer Übernachtung gemacht hat.

Reisen mit Übernachtungen pro Person

	2008	2009
Total	3,2	2,7
15–24 Jahre	2,7	2,6
25–44 Jahre	4,1	3,1
45–64 Jahre	3,2	2,8
65 Jahre und mehr	2,1	2,0

Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

Quelle: BFS, Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung

Anzahl Reisen, in Tausend

	2008	2009
Insgesamt	20 069	17 183
Destinationen		
Schweiz	8 922	6 730
Deutschland	2 776	2 011
Österreich	825	942
Italien	1 691	1 738
Frankreich ¹	1 870	1 764
Südosteuropa ²	688	801
Südwesteuropa ³	890	721
Übriges Europa	1 123	1 239
Übrige Welt	1 268	1 217
Unbekannt	16	20

¹ Inklusiv Übersee-Departemente, Monaco

² Griechenland, Türkei, Kroatien, Bosnien Herzegowina, Serbien, Albanien, Slowenien, Montenegro, Kosovo, Rumänien, Bulgarien, Mazedonien

³ Spanien, Portugal, Andorra, Gibraltar

Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

Quelle: BFS, Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung

T4.2 Tagesreisen Anzahl Tagesreisen pro Person

	2008	2009
Insgesamt	12,7	12,0
Alter		
15–24 Jahre	11,2	12,2
25–44 Jahre	13,5	13,2
45–64 Jahre	12,3	10,8
65 Jahre und mehr	12,9	11,8
Wohnort nach Grossregionen		
Genferseeregion	6,8	5,5
Espace Mittelland	14,7	14,3
Nordwestschweiz	10,6	13,8
Zürich	14,7	12,8
Ostschweiz	15,9	14,5
Zentralschweiz	17,1	15,4
Tessin	5,8	3,4

Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

Quelle: BFS, Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung

Anzahl Tagesreisen, in Tausend

	2008	2009
Insgesamt	78 654	75 451
Im Inland	72 394	69 382
Hauptreisezweck		
Ferien, Erholung	34 269	33 922
Besuche	18 191	18 834
Geschäftliche Tätigkeit	7 659	5 089
Andere	18 313	17 605
Unbekannt	221	0

Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

Quelle: BFS, Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung

T4.3 Zeitliche Entwicklung Reisen mit Übernachtungen, in Tausend

	1998	2003	2008	2009
Anzahl Reisen	20 484	17 871	20 069	17 183
Im Inland				
Dauer 1–3 Übernachtungen	7 440	6 534	6 449	4 057
Dauer ab 4 Übernachtungen	2 851	2 563	2 474	2 673
Im Ausland				
Dauer 1–3 Übernachtungen	4 286	2 837	4 937	3 648
Dauer ab 4 Übernachtungen	5 907	5 937	6 210	6 805

Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

Quelle: BFS, Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung

T5.1 Wachstumsrate des realen Bruttoinlandprodukts, in Prozent

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Schweiz	3,6	1,2	0,4	-0,2	2,5	2,6	3,6	3,6	2,1	-1,9	2,7
Europäische Union (EU27)	3,9	2,0	1,2	1,3	2,5	2,0	3,3	3,0	0,5	-4,3	1,8
Deutschland	3,2	1,2	0,0	-0,2	1,2	0,8	3,4	2,7	1,0	-4,7	3,6
Frankreich	3,7	1,8	0,9	0,9	2,5	1,8	2,5	2,3	-0,1	-2,7	1,5
Italien	3,7	1,8	0,5	0,0	1,5	0,7	2,0	1,5	-1,3	-5,2	1,3
Österreich	3,7	0,5	1,6	0,8	2,5	2,5	3,6	3,7	2,2	-3,9	2,1

Quelle: BFS (VGR)/Eurostat

T5.2 Index der Konsumentenstimmung

	Alter Index				Neuer Index			
	Januar	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober
2000	18	19	21	21	...	...	...	...
2001	25	21	12	-17	...	...	...	...
2002	-11	-9	-18	-39	...	...	...	...
2003	-25	-36	-35	-28	...	...	...	...
2004	-22	-13	-12	-13	...	...	...	...
2005	-10	-9	-15	-15	...	...	...	...
2006	2	7	12	13	...	...	...	...
2007	17	20	15	15	...	16	8	15
2008	14	2	-17	-27	4	0	-17	-35
2009	-23	-38	-42	-30	-38	-49	-39	-14
2010	-22	-4	1	2	-7	14	16	7

Quelle: SECO

T5.3a Konsumausgaben der privaten Haushalte in der Schweiz

Prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr, zu Preisen des Vorjahres

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Total Konsumausgaben	2,5	2,1	-0,1	0,9	1,6	1,7	1,5	2,3	1,3	1,3
Ausgaben für Restaurants und Hotels	1,4	6,2	-6,7	-3,0	3,3	-0,4	2,6	-0,4	-1,3	-0,3

Quelle: BFS (VGR)

T5.3b Ausgaben für Restaurants und Hotels im europäischen Vergleich

Prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr, zu Preisen des Vorjahres

	2005	2006	2007	2008	2009
Schweiz	-0,4	2,6	-0,4	-1,3	-0,3
Europäische Union (EU27)	1,4	1,8	1,4	-1,3	-5,3
Deutschland	1,5	2,6	2,9	0,8	-3,6
Frankreich	1,7	2,5	2,1	-2,2	-2,6
Italien	0,7	3,1	2,2	-0,5	-2,7
Österreich	-0,5	2,8	2,9	1,9	-4,0

Quelle: BFS (VGR)/Eurostat

T5.4 Landesindex der Konsumentenpreise

Jahresmittelwerte, Dezember 2010=100

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Gesamtindex	91,5	92,4	93,0	93,6	94,3	95,5	96,5	97,2	99,5	99,0	99,7
Restaurants und Hotels	85,6	87,5	89,9	91,1	92,0	93,0	94,1	95,4	97,6	99,2	100,1

Prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Gesamtindex	1,6	1,0	0,6	0,6	0,8	1,2	1,1	0,7	2,4	-0,5	0,7
Restaurants und Hotels	1,0	2,3	2,8	1,3	1,0	1,1	1,2	1,4	2,3	1,7	0,8

Quelle: BFS (PREIS)

T5.5 Harmonisierter Verbraucherpreisindex

Prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr

	Restaurants und Hotels				
	2006	2007	2008	2009	2010
Schweiz	1,3	1,3	2,5	1,6	0,8
Europäische Union (EU27)	2,8	3,4	3,9	2,2	1,6
Deutschland	1,3	2,6	1,7	2,2	1,1
Frankreich	2,3	2,8	3,0	1,6	0,7
Italien	2,3	2,6	2,5	1,1	1,6
Österreich	1,8	2,2	3,7	2,2	0,9

Quelle: BFS (PREIS)/Eurostat

T5.6 Preisniveauindex im Jahr 2010

Europäische Union (EU27) = 100

	Restaurants und Hotels
Schweiz	140,9
Deutschland	103,4
Frankreich	103,8
Italien	106,7
Österreich	104,1

Quelle: Eurostat

T5.7 Entwicklung der Wechselkurse

Jahresmittelwerte 2000–2010

	Schweizer Franken (CHF)											Veränderung (in %) 2000–2010
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	
1 Euro (EUR)	1,56	1,51	1,47	1,52	1,54	1,55	1,57	1,64	1,59	1,51	1,38	-11,4
1 Pfund (GBP)	2,56	2,43	2,33	2,20	2,27	2,26	2,31	2,40	2,00	1,70	1,61	-37,1
1 Dollar (USD)	1,69	1,69	1,56	1,35	1,24	1,25	1,25	1,20	1,08	1,09	1,04	-38,3
100 Yen (JPY)	1,57	1,39	1,24	1,16	1,15	1,13	1,08	1,02	1,05	1,16	1,19	-24,2

Monatsmittelwerte 2010

	Schweizer Franken (CHF)												Veränderung (in %) Januar–Dezember
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	
1 Euro (EUR)	1,48	1,47	1,45	1,43	1,42	1,38	1,35	1,34	1,31	1,35	1,34	1,28	-13,3
1 Pfund (GBP)	1,67	1,67	1,61	1,64	1,66	1,66	1,61	1,63	1,56	1,53	1,57	1,51	-9,7
1 Dollar (USD)	1,03	1,07	1,07	1,07	1,13	1,13	1,05	1,04	1,00	0,97	0,98	0,97	-6,3
100 Yen (JPY)	1,13	1,19	1,18	1,14	1,22	1,24	1,20	1,22	1,19	1,18	1,19	1,16	2,7

Quelle: SNB

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

<i>Diffusionsmittel</i>	<i>Kontakt</i>
Individuelle Auskünfte	032 713 60 11 info@bfs.admin.ch
Das BFS im Internet	www.statistik.admin.ch
Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse	www.news-stat.admin.ch
Publikationen zur vertieften Information	032 713 60 60 order@bfs.admin.ch
Online Datenrecherche (Datenbanken)	www.stattab.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch → Dienstleistungen → Publikationen Statistik Schweiz

Tourismus

Allgemeine Auskunft: Vincenzo Carelli, BFS, Tel. 032 713 62 80,
E-Mail: info-tour@bfs.admin.ch
Fax Sektion Tourismus 032 713 62 15
www.tourismus.bfs.admin.ch

Die unterstehenden Publikationen finden Sie zum Bestellen oder zum Herunterladen im BFS-Internet www.statistik.admin.ch

Beherbergungsstatistik

Monatliche Medienmitteilungen zur Hotellerie:

Auskunft: Lisa Bergen, BFS, Tel. 032 713 63 79, E-Mail: lisa.bergen@bfs.admin.ch

Jährliche Medienmitteilungen zu Campingplätzen und Jugendherbergen:

Auskunft: Lisa Bergen, BFS, Tel. 032 713 63 79, E-Mail: lisa.bergen@bfs.admin.ch

Satellitenkonto Tourismus der Schweiz

Satellitenkonto Tourismus der Schweiz, 2001 und 2005

Auskunft: Ueli Schiess, BFS, Tel. 032 713 60 66,

E-Mail: ueli.schiess@bfs.admin.ch

Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung 2005, 2008, 2009

Auskunft: Susanne Stalder, BFS, Tel. 032 713 68 44,

E-Mail: susanne.stalder@bfs.admin.ch

HESTA Informationen an die Betriebe

Auskunft: Vincenzo Carelli, BFS, Tel. 032 713 62 80,

E-Mail: vincenzo.carelli@bfs.admin.ch

Die vorliegende Publikation bietet einen Überblick über die Daten der Tourismusstatistik. Sie soll die via Medienmitteilungen veröffentlichten Informationen ergänzen und besteht aus drei Teilen. Der erste Teil konzentriert sich auf die Ergebnisse der Beherbergungsstatistik 2010. Diese umfasst Hotelleriebetriebe, Campingplätze und Jugendherbergen. Im zweiten Teil werden die Resultate der Erhebung zum Reiseverhalten der Schweizer Bevölkerung 2009 vorgestellt. Der letzte Teil präsentiert eine Reihe von Wirtschaftsindikatoren, die eine Betrachtung der Ergebnisse der Tourismusstatistik in einem breiteren Kontext ermöglichen.

Bestellnummer

1071-1000

Bestellungen

Tel.: 032 713 60 60

Fax: 032 713 60 61

E-Mail: order@bfs.admin.ch**Preis**

Fr. 11.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-10445-3